Merseburger Tageblatt

Unparteiische Zeitung für (Kreisblatt) Stadt u. Kreis Merseburg

Bezugspreis für Post und Stadt freibleibend. Ortsbezug halbmtl. GM. 1.10. Postbez monatl. Nachforderung vorbehalten. Erscheint werktäglich nachmittags. Einzelnummer 15 Gpfg., Sonnabends 25 Gpfg. Postscheckkonto: Amt Leipzig Nr. 16 654. Geschäftsstelle: Hälterstraße 4; Zweigstelle Gotthardtstraße 38. Für unerbetene Zusendungen wird keine Gewähr geleistet. Erfüllungsort Merseburg. Im Falle höh. Gew. (Streik usw.) besteht k. Anspr. a. Lieferung od. Rückvergütung.

Anzeigenpreis Für den achtgespaltenen Millimeterraum 7 Goldpfennige; im Reklameteil 28 Goldpfg.; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 21 Goldpfg. Aufschlag. — Bei Umrechnung in Papiermark ist der amtliche Goldmarkkurs des Zahlungstages maßgeblich. — Familienanzeigen ermäßigt. — Rabatt nach Tarif. — Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. — Belegnummer wird berechnet. — Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vorm. — Fernsprecher 100

Nr. 256 — **Donnerstag den 30. Oktober 1924** — **164. Jahrgang**

Tageschronik

Die englischen Wahlen bringen den Konservativen einen vollen Erfolg. Die Liberalen haben eine entscheidende Niederlage erlitten.

*

Pariser Zeitungen kündigen ein konservatives Kabinett Baldwin in England an.

*

In der italienischen Kammer hat sich eine liberal-demokratische Gruppe gebildet, die 16 Sitze umfaßt. Ihr gehören u. a. Giolitti und Orlando an.

*

Der englisch-türkische Konflikt wegen der Irakgrenze ist beigelegt.

Die Wahlen in England.

Keine Wahlmüdigkeit.

London, 29. Oktober. Die Wahlen stehen im Zeichen einer außnahmsweise großen Wahlbeteiligung, die schon in aller Frühe mit einem noch nie dagewesenen Eifer einsetzte. Von den 564 Einzelergebnissen werden 224 bereits heute abend bekannt werden.

Beispiellose Heftigkeit der Wahlschlacht.

London, 30. Oktober. Bis in die Abendstunden hinein ist die Wahlschlacht gestern noch mit einer Heftigkeit geführt worden, wie sie die ältesten Wähler bisher nicht erlebt haben. Die Parteihauptquartiere berichten, daß die Wahlen überall wie unter einem schweren Druck ausgeübt werden. Ein neues Bild ergibt sich durch die vielen weiblichen Wähler. Die Liberalen werfen den Konservativen vor, daß diese Zettel in den Farben der Liberalen mit den Namen der konservativen Kandidaten verbreiten, um die Wähler irrezuführen. Trotz des starken Andranges und der erregten Stimmung der Bevölkerung ist es bisher nicht zu Ausschreitungen gekommen.

Ein Leitresultat.

London, 30. Oktober. Um 4,30 Uhr früh war der Stand der Wahl: Konservative 170, Arbeiterpartei 83, Liberale 22.

Asquith nicht wiedergewählt.

London, 30. Oktober. Ueberraschend ist der ungewöhnliche Erfolg der Konservativen, auffällig aber der völlige Zusammenbruch der Liberalen, die den größten Teil ihrer Sitze an die beiden anderen Parteien verloren haben. Als das größte Ereignis des Tages wird mit Recht die Niederlage des Führers der Liberalen, Asquith, bezeichnet, der in dem schottischen Wahlbezirk Paisley von dem Kandidaten der Arbeiterpartei Mitchell geschlagen wurde. Mitchell ist mit einer Mehrheit von 2400 Stimmen gewählt. Es ist anzunehmen, daß die politische Laufbahn von Asquith nunmehr ihr Ende erreicht hat, da seine Frau bekanntlich vor einigen Tagen erklärte, daß er der Politik den Rücken kehren würde, falls er nicht wiedergewählt würde. Lady Asquith wurde in Plymouth mit einer Mehrheit von etwa 5000 Stimmen wiedergewählt.

Berichte aus dem ganzen Lande lassen erkennen, daß die Frauen sich in weit größerem Maße als im letzten Dezember an dem Wahlgange beteiligten.

Ein tragischer Unglücksfall.

London, 30. Oktober. Die Seitenwände eines mit Kindern überfüllten Lastkraftwagens der konservativen Partei brachen während einer Rundfahrt durch die Stadt zusammen. Ein Kind wurde getötet und 10 verletzt.

Das bisherige Wahlergebnis.

London, 30. Oktober. Die Gewinne und Verluste der einzelnen Parteien stellen sich bisher wie folgt: Konservative: gewonnen 57, verloren 7. Liberale: gewonnen 7, verloren 42. Arbeiterpartei: gewonnen 17, verloren 34. Unabhängige gewannen 1. Die Niederlage der Liberalen Partei ist vernichtend. Auch der Stimmenverlust der Arbeiterpartei ist sehr bedeutend. Die Morgenblätter geben meist keine ausführlichen Kommentare, sondern beschränken sich auf die Feststellung der Wahrscheinlichkeit eines großen konservativen Sieges.

Der Streit um die Echtheit des Sinowjew-Briefes.

London, 29. Oktober. Der „Daily Herald" erklärt, das Außenamt habe weder das Original noch eine Photographie von Sinowjews Dokumente je in Händen gehabt, sondern nur ein Maschinenschrift-Dokument, von dem versichert wurde, es sei eine Abschrift des Originals. Der Kriegsminister sprach gestern vor den Wählern von dem „lächerlichsten Betrug, dem je intelligente Menschen zum Opfer fielen". Der Leitaufsatz des „Daily Herald" fordert das Außenamt auf, mit Beweisen von der Echtheit, die es zu besitzen behauptet, herauszurücken. Andererseits äußert die Opposition ihre höchste Entrüstung über die offenen und versteckten Angriffe, die die Minister und ihr Blatt gegen die Bürokratie des Außenamtes richteten, und phantasiert von bevorstehenden Resignationen in ihren Reihen. Es ist zweifellos, daß Macdonald den Vorschlag Sinowjews, die Frage der Echtheit des Briefes schiedsgerichtlich entscheiden zu lassen, ablehnen wird. Man erklärte aber gestern abend, daß, wenn es sich herausstellen sollte, daß der Brief eine Fälschung sei, der englischen Regierung kaum etwas anderes übrigbleiben könnte, als bei der russischen Regierung Entschuldigungen vorzubringen. Nur fügte man hinzu, daß es schwer sein würde, überhaupt irgendeinen Beweis der Echtheit oder Unechtheit zu erbringen. Macdonald wird jedenfalls sofort nach seiner Rückkehr eine genaue Untersuchung anstellen.

Erregung unter den Beamten des Foreign Office.

London, 29. Oktober. Die Erklärung Macdonalds, worin er dem Foreign Office die ganze Schuld an der Veröffentlichung des Sinowjew-Briefes zuschreibt, hat unter den Beamten außerordentliche Erregung hervorgerufen. Sollte Macdonald neuerlich Staatssekretär des Aeußeren werden, so muß mit zahlreichen Rücktritten im Foreign Office gerechnet werden. Gregory, der den Brief der Sowjetregierung überreichte, befindet sich in Cardiff, wo er mit Macdonald konferierte. Man vermutet vielfach, daß er sein Rücktrittsgesuch überreichen wird.

Einigung zwischen England und der Türkei.

Paris, 30. Oktober. Aus Brüssel wird gemeldet, daß der englisch-türkische Konflikt als geregelt angesehen werden kann. Gestern nachmittag hat Branting dem Völkerbundsrat einen Bericht unterbreitet, daß die englischen und türkischen Unterhändler große Versöhnlichkeit an den Tag gelegt hätten. Beide Parteien gehen zu, daß sie sich Verstöße zuschulden kommen ließen und daß der im Vertrag von Lausanne festgelegte Status quo wieder hergestellt werden muß.

Während der letzten Zusammenkünfte, bis zum späten Abend dauernden Sitzungen haben sich die beiden Parteien definitiv über die Festsetzung der Irakgrenze geeinigt.

Die Pariser Presse zur Anerkennung Rußlands.

Paris, 30. Oktober. Die Blätter befassen sich ausführlich mit der Frage der französisch-russischen Beziehungen. Der „Temps" äußert sich zu der Anerkennung Sowjetrußlands im großen und ganzen zustimmend. „Journal des Debats" wendet sich in scharfen Angriffen gegen die Anerkennung und meint u. a., daß die Botschaft Herriots zumal den in Freiheitskämpfen stehenden Georgiern einen schweren Schlag versetzt. Auch in hiesigen Finanzkreisen wird die Anerkennung Sowjetrußlands skeptisch beurteilt. Bezeichnend ist, daß die russischen Werte, die gestern an der Börse 21,70 notierten, heute 21,20 im Kurs stehen. Auch in russischen Emigrantenkreisen hat die Anerkennung große Bestürzung hervorgerufen. Maklakoff, der 1917 als Gesandter der russischen provisorischen Regierung nach Paris kam, hat im Auftrage des Ausschusses russischer Emigranten bei dem Ministerpräsidenten Herriot gegen die Anerkennung der Sowjetregierung protestiert.

Skandale bei der Besatzungsarmee.

Paris, 29. Oktober. Die „Ere nouvelle" schildert heute die Skandale bei der Besatzungsarmee. Es herrschen Mißbräuche und Diebstähle bei der Rheinlandarmee. Offiziere erlaubten sich, Geschäfte zu machen, Direktoren der Kooperativ-Gesellschaften erzielten betrügerische Gewinne. Private Feste würden von mehreren Offizieren mit Staatsgeldern veranstaltet. Tausende Liter Benzin würden vergeudet, zahlreiche Automobile würden von den Herren des Generalstabes und der Verwaltung zu ihrem Vergnügen benutzt. In Bingen verfüge der Militärpfarrer jeden Sonntag über ein Automobil, mit dem er 15 Kilometer weit fährt, um die Messe zu lesen, obwohl er leicht mit der Eisenbahn fahren könne. Zahlreiche verdächtige Personen halten sich bei der Rheinlandarmee auf, die angeblich geheime Missionen haben, wie z. B. Untersuchungen über Separatisten anzustellen oder die Bevölkerung zu überwachen. Sie verfügen über bedeutende Kredite und führen ein fröhliches Leben. Der General Guillaumat werde, nachdem endlich Degoutte entfernt wurde, die Generalstäbe und die Verwaltung säubern müssen, damit die Betrügereien und Mißstaten nicht mehr vorkommen. Es handele sich um das Prestige der französischen Republik und das der Armee.

*

Bisher hatte Deutschland alle diese Ausschweifungen der französischen Soldateska besonders zu bezahlen. Jetzt werden die Besatzungskosten von den Reparationszahlungen abgesetzt. Der Grund, warum Frankreich plötzlich um sein „Prestige" besorgt ist, ist also weiter nichts als das Bestreben, den Reparationsanteil nicht mutwillig von den eigenen Landsleuten schmälern zu lassen. Solange Deutschland diese Korruption extra finanzieren mußte, hatte Frankreich kein „Prestige" zu wahren.

Japan besetzt die chinesischen Bahnen.

London, 29. Oktober. Nach Meldungen aus Tokio hat das japanische Kabinett beschlossen, „für die Dauer der bevorstehenden Kämpfe im chinesischen Bürgerkrieg sämtliche Eisenbahnen in der Kriegszone" militärisch zu besetzen und bewachen zu lassen, und zwar in einer Zone von 2 Meilen Breite rechts und links der Eisenbahn. Gestern sind aus Port Arthur zwei Kompagnien Infanterie und ein Maschinengewehrzug nach Tientsin entsandt worden.

Zwei Generale der Kuan-Tse-Truppen haben gestern in Schanghai eine Proklamation erlassen, in der sie für Marschall Wu-Pei-Fu eintreten und erklären, daß sie sich an der Bestrafung des „Verräters Feng" beteiligen werden. Zwei Divisionen der Kuan-Tse-Truppen sind auf Aufforderung von Wu-Pei-Fu nach dem Norden in Marsch gesetzt worden.

General Feng ermordet?

London, 29. Oktober. Dem amtlichen englischen Funkdienst zufolge ist in Shanghai das Gerücht verbreitet, daß der christliche General Feng ermordet worden sei. Wie aus Peking berichtet wird, hat das diplomatische Korps die Note Wupeifus erörtert und Maßnahmen beschlossen um die durch die Note geschaffene Lage zu meistern.

Verschärfung des Riftkrieges.

Wie aus Tanger gemeldet wird, sollen die Anjerastämme, die bisher treu zur Regierung hielten, im Begriff stehen, sich den Rifrebellen anzuschließen.

Auf den Schachbrett der Völker.

Von **Guido Greif.**

Es sieht so aus, als würden die Schachfiguren der Weltpolitik zu einem neuen Spiel aufgestellt. Was für Züge werden wir erleben, was wird dem Zuschauer besonders auffallen im Plan und bei der Führung? Mir scheint, daß zweierlei sich zunächst bemerkbar macht, die verhältnismäßige Ruhe oder vielmehr das Ruhebedürfnis in Europa und die verschärfte Aktion auf verschiedenen asiatischen Gebieten.

Die europäischen Großmächte sind in gewisser Beziehung durch ihren inneren Zustand so stark in Anspruch genommen — ich möchte fast sagen, gelähmt — daß ihnen wenig Kräfte zur Wirkung nach außen nötig bleiben. In England sieht es aus, als könne sich die Arbeiterpartei nicht länger am Steuer halten, ein strammer Wahlkampf entscheidet sich heute. Auch in Deutschland schwankt das Zünglein der politischen Wage hin und her. In beiden Ländern beweisen die Ereignisse das parlamentarische Gesetz, daß eine Regierung ohne sichere Mehrheit auf die Dauer unmöglich ist. Experimente haben diesen Satz noch immer bestätigt.

In Frankreich gibt es zwar eine Majorität, aber die teure Lebenshaltung und der religiöse Konflikt in Elsaß-Lothringen lassen ihre Wirkung nicht voll zum Austrag kommen und ein allgemeines wirtschaftliches Mißtrauen auf die Zukunft drückt das Siegerbewußtsein herab. Dies könnte eine gute Diplomatie geschickt ausnutzen beim Endspiel der Handelsverträge. Italien und Spanien zeigen die Tendenz, aus einer erfolgreichen Diktatur in den Normalzustand zurückzukehren, da wie dort ein schwieriges Unterfangen, besonders auf der iberischen Halbinsel, wo der marokkonische Feldzug und die asturische Frage reichlich Schwierigkeiten in sich bergen.

So hat keine der europäischen Großmächte Ellbogenfreiheit. Nichts steht gefestigt da, nichts ist sicher und da es kein System mehr gibt, das sie untereinander bindet, verfolgt jede einzelne Macht ohne Rücksichtnahme auf die anderen den ungewissen Weg ihrer Zukunft. Und nicht ohne Besorgnis hört man die Frage, ob der Völkerbund wenigstens in der Lage sein wird, sein neues zusammenklingendes Musikstück an die Stelle des jäh abgerissenen europäischen Konzerts zu setzen.

Dieses Ausgeschaltetsein des alten Europa hängt merkwürdig schicksalhaft mit den Unruhen im Orient zusammen. Asien ist erfüllt von politischer Erregung. Die Türkei, deren unerschöpfliche Kräfte sich in der Abgeschiedenheit von Angora gesammelt haben, geht planmäßig gegen zwei Schützlinge Englands vor, gegen Fayzal in Bagdad und Houssein in Mekka — es ist dies ein Auflodern des uralten Kampfes der Turanier gegen die Araber. Leicht kann der unter Englands Schutz stehende jüdische Staat in Palästina hinein verwickelt werden. Der erste Zug im türkischen Spiel gegen die Politik von London ist geschehen, der zweite wird sich gegen die französischen Einflüsse in Syrien richten. Auf der anderen Seite des Schachbretts gewinnt die türkische Position gegen Rußland an Stärke und vielleicht sind die blutigen Kämpfe in Georgien und Aserbeitschan doch der Beginn des Endes für den bolschewistischen Uebermut.

Seit man in Moskau erkannt hat, daß der Wall nach Westen doch stärker ist, als man anfänglich glaubte, wurden die östlichen Wege der Zarenpolitik wieder freigelegt und der Versuch gemacht, die Weltrevolution in China vorzubereiten. Man sieht die Russen im Norden mit Tschang-Tso-Lin verbunden, im Süden mit Sun-Yat-Sen. Imperialismus und Bolschewismus ziehen im großen Spiel nach denselben strategisch-diplomatischen Regeln. Diese Wellen der Unrast und des Unfriedens treffen im Stillen Ozean auf andere Gegenkräfte, die sich drohend bemerkbar machen. Japan und die Vereinigten Staaten betrachten aufmerksam und erregt, was in China vorgeht, denn es berührt die Lebensinteressen beider Mächte und kann das Gleichgewicht unvermutet zerstören.

Wie leicht werden Zuschauer hineingerissen in weltbewegende Kämpfe! In Downing-street erkennt man, daß diplomatischer Dilletantismus versagt und sieht sich nach Führern um, die in weltpolitischen Traditionen erstarkt sind. In China wird gleichzeitig mit der Machtfrage im alten Reich der Mandschu die indische Frage angeschnitten. Und diese selbst wechselt ihr Gesicht durch das politische Erwachen Aegyptens, dessen Abgesandter London zwar ohne positives Ergebnis verlassen hat, aber gestärkt durch das Bewußtsein den Engländern nicht nachgegeben zu haben. So sind wir beim Ausgangspunkt der kurzen Uebersicht angelangt. In Europa sind zur Zeit nicht die kriegerischen Instinkte gefährlich, sondern die allgemeine Schwäche, die es dem Orient erlaubt, die Vorherrschaft des Westens abzuschütteln.

Die Zeppelinmannschaft auf der Rückreise.

Paris, 29. Oktober. Nach einer Meldung des „Newyork Herald" haben zehn Mann der Besatzung des Amerika-Zeppelins gestern auf dem Dampfer „München" die Rückreise nach Deutschland angetreten. Kapitän Eckener ist unterwegs nach Akron, wo er heute mit dem Direktorium der Goodyear-Zeppelin-Company konferieren wird. In etwa 14 Tagen wird er dann nach Lakehurst zurückkehren.

Luftpostverbindung mittel L. Z. 126?

Washington, 29. Oktober. Es wird bekanntgegeben, daß die Postbehörde die Frage einer transatlantischen Luftpostverbindung mittels L. Z. 126 eingehender Prüfung unterzieht. Es wird sogar für wahrscheinlich gehalten, daß das

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919241030-18/fragment/page=0001

Staatsdepartement von deutscher Seite ersucht werden wird, dahin vorstellig zu werden, daß die Zerstörung der Friedrichshafener Luftschiffswerft wenigstens solange unterbleibt, bis ein Ersatz dafür geschaffen ist.

Aufforderung an Coolidge.

Newyork, 29. Oktober. Bei dem hier veranstalteten „Deutschen Tag" hat die Versammlung zum Schluß eine Entschließung angenommen, in der Präsident Coolidge eingeladen wird, seinen Einfluß aufzubieten, um die Zerstörung der Zeppelinwerft zu verhindern.

Amerikanische Luftfahrpläne.

Newyork, 30. Oktober. In amerikanischen Marinekreisen wird der englische Plan über den Bau von zwei neuen Luftschiffen für die Luftverteidigung lebhaft erörtert. Man betont, daß auch für die Luftverteidigung das von der Abrüstungskonferenz festgesetzte Mächteverhältnis eingehalten werden muß. Also dürfe Amerika noch ein weiteres Luftschiff in Auftrag geben.

* * *

Paßskandal in Rumänien.

Belgrad, 29. Oktober. „Politika" meldet aus Bukarest, daß die ganze rumänische öffentliche Meinung in höchster Aufregung ist wegen der Affäre der Paßfälschungen, in die angeblich der Innenminister Voetojanu und der Unterstaatssekretär im Innenministerium, Frenasowitsch, verwickelt sind. Es wurde festgestellt, daß die Aktiengesellschaft Petrolul Nationale, die von angesehenen Mitgliedern der Liberalen, also der Regierungspartei, gegründet wurde und unter Leitung des Generals Waetojanu, des Bruders des Innenministers stand, falsche Pässe für Amerika ausgestellt hat, mit welchen durch Umgehung der amerikanischen Gesetze die Emigranten nach Cuba befördert wurden. Es sollen über 2000 solcher Pässe ausgestellt worden sein. General Waetojanu wurde verhaftet. Im Kerker versuchte er Selbstmord zu begehen. Er durchschoß sich die linke Brustseite und wurde ins Krankenhaus überführt. Es besteht jedoch wenig Aussicht für sein Aufkommen. Außer ihm wurden auch andere angesehene Personen verhaftet, darunter 12 Abgeordnete der Regierungspartei. Gestern versuchten Unbekannte ein Attentat auf den die Untersuchung leitenden Staatsanwalt, das jedoch mißlang. In politischen Kreisen herrscht die Meinung, daß wegen dieser Affäre das ganze Kabinett Bratianu werde demissionieren müssen.

* * *

Aufhebung der Umsatzsteuer verlangt.

Berlin, 29. Oktober. Der Deutsche Gewerkschaftsbund, die Spitzenorganisation der christlich-nationalen Arbeitnehmer hat an den Reichsminister der Finanzen folgende Eingabe gerichtet: Die Steigerung der Lebenshaltungskosten auf der einen Seite und die kaum in nennenswerter Weise nachfolgende Lohnentwicklung auf der anderen Seite machen es dringend erforderlich, daß jedes Mittel versucht wird, um eine Besserung der Lage der wirtschaftlich Schwachen herbeizuführen. Es besteht kein Zweifel, daß die Umsatzsteuer auch in ihrer jetzigen Höhe, namentlich bei den Lebensmitteln, eine schwere Belastung der Konsumenten darstellt. Wir bitten die Reichsregierung, der Frage einer — zum mindestens vorübergehenden — Aufhebung der Umsatzsteuer für den Lebensmittelhandel näherzutreten, in erster Linie für Brotgetreide, Mehl, Fleisch, Milch, Kartoffeln und Fette. Bedenken nach der steuertechnischen Seite lassen sich unseres Erachtens dadurch abschwächen, daß im Kleinhandel eine Umsatzsteuererhebung dort unterbleibt, wo eine Trennung der verschiedenen Warengruppen sehr große Arbeitslastung sowohl des Handels wie der Steuerbehörden zur Folge haben würde.

Vor Steuermilderungen.

Wie wir erfahren, hat Reichsfinanzminister Dr. Luther die Vertreter der Länder zu einer gemeinsamen Besprechung für Freitag, 31. d. M., eingeladen. In dieser Sitzung wird, wie wir hören, das Resultat der Erwägungen, die schon seit einiger Zeit innerhalb des Reichsfinanzministeriums über die Möglichkeit und Zweckmäßigkeit einer Milderung gewisser Steuern schweben, mitgeteilt werden. Die internen Beratungen innerhalb des Finanzministeriums waren gestern abend, wie uns ausdrücklich erklärt wurde, noch nicht abgeschlossen. Die Verhandlungen dürften sich vielmehr noch den heutigen Tag über hinziehen.

Die Gehalts- und Lohnforderungen.

Die am 28. Oktober bei der Reichspost geführten Lohnverhandlungen sind einstweilen ergebnislos verlaufen. Die Verwaltung der Deutschen Reichspost lehnt eine allgemeine Lohnerhöhung ab. Sie erklärt sich bereit, in einzelnen Orten die neben den Tariflöhnen gezahlten Ortszuschläge zu erhöhen, verlangt aber dafür eine Kürzung dieser Zulage in anderen Orten. Am 4. November wird erneut verhandelt werden.

Kabinettsbeschluß zum deutsch-spanischen Handelsvertrag.

Berlin 30. Oktober. Halbamtlich wird mitgeteilt: Das Reichskabinett befaßte sich gestern mit der Beschwerde der Weinbau-Interessenten über den deutsch-spanischen Handelsvertrag. Bei aller Würdigung der Notlage der Winzer verharrt das Kabinett aus allgemeinen politischen Gründen doch auf dem Standpunkt, daß der deutsch-spanische Handelsvertrag den gesetzgebenden Körperschaften zur Ratifizierung vorgelegt wird.

Meineidsverfahren gegen Loeb.

Berlin, 30. Oktober. Wie verlautet, schwebt bei der Staatsanwaltschaft in Weimar zur Zeit gegen den entlassenen thüringischen Staatsbankpräsidenten Loeb das Vorverfahren wegen Meineid.

Die flüchtigen Kommunisten im altbesetzten Gebiet.

Die Verfolgung der steckbrieflich verfolgten kommunistischen Führer hat bisher nur zur Verhaftung der früheren Reichstagsmitglieder Höllein, Eppstein, Renzler und Maslowski geführt, während die übrigen sich versteckt halten. Gewisse Anzeichen deuten darauf, daß die Gesuchten sofort nach der Auflösung des Reichstages in das altbesetzte Gebiet geflohen sind, weil dort die Besatzungsbehörden die Polizeigewalt ausüben, und die deutschen Exekutivbehörden völlig ausgeschaltet sind. Jetzt scheinen die Besatzungsorgane jedoch ihre bisherige Anschauung über die Tätigkeit der kommunistischen Organisationen geändert zu haben, und man ist geneigt, der deutschen Polizei ihre Nachforschungen zur Aufdeckung kommunistischer Geheimverbindungen zu erleichtern, die von hier aus die Fäden über das ganze Reichsgebiet ziehen konnten.

Im übrigen dürfte eine Reihe der bisherigen kommunistischen Abgeordneten kaum wieder aufgestellt werden, da die Radikalen innerhalb der KPD. mit den Verhalten der Fraktion im verflossenen Reichstage unzufrieden sind. Auf einer der letzten Berliner Funktionärversammlung wurde die Ansicht geäußert, daß die Fraktion völlig versagt habe.

Kurze Wahlmeldungen.

Die im Nationalverband Deutscher Berufsverbände vereinigten vaterländischen Arbeitnehmerorganisationen haben die Rechtsparteien gebeten, noch mehr als bisher vaterländische Arbeiter und Angestellte an sicheren Stellen zu den Wahlen aufzustellen.

*

Der Minister des Innern in Baden hat die auf Grund des Republikschutzgesetzes ausgesprochenen Verbote von Vereinen und Vereinigungen vorübergehend, und zwar für die Zeit des Reichstagswahlkampfes, ausgesetzt.

*

Der völkische Landtagsabgeordnete Ministerialrat Dr. Roth hat seine Wiederaufstellung als Spitzenkandidat des Völkischen Blocks für die Reichstagswahlen in Franken abgelehnt. Er will künftig nur dem Landtage angehören.

*

Der Vorstand der Deutsch-Demokratischen Partei hat die vier ersten Plätze der Reichsliste wiederum besetzt mit Dr. Koch, Frau Gertrud Bäumer, Erkelenz und Dr. Fischer.

*

Botschafter a. D. Graf Bernstorff hat seine Absicht, nicht mehr für den Reichstag zu kandidieren, auf dringendes Ersuchen seiner demokratischen Parteifreunde rückgängig gemacht.

Aus Stadt und Umgebung

Um unsere Alten.

Es ist erfreulich, daß viele Hände hilfsbereit sind, um die Not unserer alten Leute zu lindern. Es wird vieles im Verborgenen getan, was nicht an das Licht der Oeffentlichkeit dringt, aber gerade dadurch umso wertvoller ist. Und man hat allen Grund, sich über diese uneigennützige Liebestätigkeit von Herzen zu freuen.

Freilich sind es noch immer nur wenige, die hier tatkräftig eingreifen. Müßte es nicht so sein, daß alle Volksgenossen sich verantwortlich fühlen für die Not eines Standes, der ganz besonders hart von der Entwicklung der Zeitverhältnisse getroffen ist? Wir dürfen nicht müde werden, immer und immer wieder zu geben und zu unterstützen und uns den Organisationen anzuschließen, die für den Stand der alten Rentner sorgen wollen, denn diese Alten haben die Grundlagen geschaffen, auf denen wir heute stehen. Durch ihren Fleiß wurde erst ermöglicht, was überhaupt uns heute als Volk noch zusammenhält, und wir wären höchst undankbar, wenn wir das vergessen und übersehen wollten.

Der Winter steht vor der Tür. Sie brauchen Feuerung und Kleidung, sie brauchen Lebensmittel, vor allen Dingen Kartoffeln, noch ehe Frost einsetzt und der Kartoffeltransport erschwert wird.

Wer ein überflüssiges altes Kleidungsstück oder einen Groschen Geldes, Naturalien oder sonst notwendige Gebrauchsgegenstände für eine alte Frau oder einen alten Mann hat, der gebe es gern, entweder unmittelbar oder an die Stellen, die dafür eingerichtet sind. Man scheue nicht kleine Unannehmlichkeiten und entledige sich einer Pflicht, die eine moralische Angelegenheit aller Kreise ist. Wer schnell gibt, gibt doppelt!

*

Der Großhandelsindex. Die auf den Stichtag vom 28. Oktober berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamts ist gegenüber dem Stande vom 21. Oktober (131,1) weiter um 2,0 vom Hundert auf 128,5 zurückgegangen.

Aufruf der alten Billionenscheine in Sicht! Der Neudruck der Reichsmarkscheine ist im Gange. Nach der nunmehr erfolgten Konstituierung der neuen Reichsbank und der gesicherten Unterbringung der 800 Millionen-Anleihe ist auch schon der Termin für den Aufruf der **alten Billionenscheine** in Aussicht genommen. Der Aufruf dürfte in der ersten Dezemberhälfte erfolgen. Die Verteilung der neuen Reichsmarknoten, die in Abschnitten zu 1000, 100, 50, 20, und 10 Reichsmark hergestellt werden, soll schon Ende November an die einzelnen Bezirke erfolgen. Die Rentenmarkscheine von insgesamt 1800 Millionen dürften nicht so schnell aus dem Verkehr verschwinden, da ihre Ausschaltung von verschiedener Vorbedingungen, namentlich von der fortschreitenden Amortisierung der Reichsschulden bei der Rentenbank usw., abhängig ist. — Gesondert davon geht die Ausprägung von Münzgeld in beschleunigtem Tempo weiter.

Der Brotpreis herabgesetzt: Die hiesigen Bäckermeister haben ab Montag den Brotpreis von 75 auf 65 Pfg. herabgesetzt. Das Gewicht ist aber nicht mehr, wie bisher 2000 Gramm, sondern nur 1800 Gramm. Demnach handelt es sich um eine Preissenkung von etwa 5 Pfg.

Die Straßenbeleuchtung in unserer Stadt hat in den letzten Tagen eine erfreuliche Verbesserung erfahren. Man kann nun nicht mehr von der bekannten Merseburger Dunkelheit sprechen. Es ist erfreulich, daß die Stadtverwaltung in so entgegenkommender Weise den Wünschen der Einwohner Rechnung getragen hat. Wenn ein großer Teil dieser neuen Lampen Gaslampen sind, so hat sich hier die Stadt an der richtigen Stelle von dem Prinzip der Sparsamkeit leiten lassen, da sie einen Teil der alten Gasleitung für diesen Zweck wieder benutzt hat. Wenn auch die Aufstellung der neuen Lampen wohl noch nicht ganz abgeschlossen ist, so hat es doch den Anschein, daß die entfernter liegenden Stadtteile nicht so gut mit der Beleuchtung abschneiden wie das Innere der Stadt. Man darf gewiß nicht mit einem Male zu viel fordern, sondern soll zufrieden sein mit dem, was man bekommen hat. Nur auf eine Stelle der Stadt, die gewiß eine Lampe gebrauchen könnte, möchten wir noch hinweisen, und dies ist die Lauchstädter Straße, dort, wo auf der einen Seite die Annenstraße, auf der anderen die Thietmarstraße sich abzweigt. In dem dort des Abends herrschenden undurchdringlichen Dunkel ist schon mancher ihm Entgegenkommenden in die Arme gelaufen, oder sein Schädel hat mit einem Baumstamm unliebsame Bekanntschaft gemacht.

Noch gut abgelaufen. Ein schweres Unglück hätte sich leicht am gestrigen Vormittag an der Waterloobrücke ereignen können. Dort wollte ein mit Zuckerrüben beladener Wagen des Rittergutes Tragarth die Brücke passieren. Beim Anfahren kam jedoch der Wagen mit voller Wucht zurück und fuhr über die Bordschwelle die Stufen zum Geschäftshause des Kaufmanns Oskar Trardorf hinunter. Wie durch ein Wunder fand der Wagen noch einen Halt und blieb hart am Schaufenster des Geschäftes stehen. Dieser Vorgang hatte zahlreiche Neugierige herbeigelockt. Mit Hilfe mehrerer Beamter der Schutzpolizei konnte das Fuhrwerk nach langen Mühen wieder flottgemacht werden. Merkwürdigerweise haben die Pferde keinen Schaden genommen. Die Stufen und Bordsteine sind jedoch stark beschädigt und bedürfen einer baldigen Ausbesserung.

Die Neuregelung des Mietstempels. In der Preußischen Stempelsteuernovelle, die am 1. November in Kraft tritt, ist besonders bemerkenswert die Neugestaltung der Tarifstelle „Pacht- und Mietverträge". Die Stempelsteuer für die Verpachtung und Vermietung von Grundstücken und Gebäuden oder Teilen von solchen, die durch Verordnung vom 24. November 1923 vorläufig außer Hebung gesetzt worden war, ist in der alten Form nicht wieder hergestellt worden. Während früher nicht nur schriftlich beurkundete, sondern auch nur mündlich verabredete Miet- und Pachtverträge dieser Art einer Stempelabgabe unterlagen, welche alljährlich im Januar für das vorgegangene Kalenderjahr zu entrichten war, unterwirft das neue Gesetz nur Verträge, die nach seinem Inkrafttreten schriftlich beurkundet werden, einem Stempel, der sofort zu der Vertragsurkunde zu verwenden ist. Eine Ausnahme gilt für Jagdpachtverträge, die für das ganze Kalenderjahr 1924 im Januar 1925 noch in der alten Form zu versteuern sind. Den durch Aufnahme einer förmlichen Vertragsurkunde abgeschlossenen Miet- und Pachtverträgen sind die durch Briefwechsel oder einen Austausch sonstiger schriftlicher Mitteilungen zustande gekommenen Verträge gleichgestellt. Die Steuersätze für Pacht- und Mietverträge sind wesentlich herabgesetzt worden, und zwar für Jagdpachtverträge auf 2 v. H., für die Verpachtung der land- oder forstwirtschaftlicher Nutzung dienenden Grundstücke auf ein Zehntel v. H., für sonstige Pacht- und Mietverträge aller Art auf drei Zehntel v. H. Der Stempel berechnet sich nach der Dauer der bedungenen Vertragszeit, bei Verträgen auf unbestimmte Zeit nach der Dauer eines Jahres. Verträge über die Verpachtung oder Vermietung von Grundstücken oder Gebäuden oder Teilen von solchen, bei denen der Jahreszins 1000 Mark nicht übersteigt, sind stempelfrei.

Warnung vor Bilderschwindel. Man schreibt: Warnungen sind bald vergessen, deshalb kann nicht genug immer und immer wieder angeraten werden, keine sogenannten photographischen Vergrößerungen bei Reisenden und Hausierern zu bestellen, sondern sich an die ortsansässigen Photographen-Geschäfte zu wenden. Hunderte von derartigen Reisenden sind nämlich schon wegen Vergrößerungsschwindel hinter Schloß und Riegel gesetzt worden. Zahlreiche Leichtgläubige aus dem Publikum sind auf solche Leute hereingefallen und haben ein elendes Machwerk oder überhaupt nichts erhalten. Unzählige wertvolle Bilder sind auf immer dahingegangen, da bei der Unterschrift irgendeines mit hochtönendem Firmanamen versehenen Bestellscheines die Reisenden nur eine Anzahlung erreichen wollen, um dann auf Nimmerwiedersehen zu verschwinden. Bekommt man wirklich ein, in vielen Prozessen von Staatsanwälten als elendes Machwerk bezeichnetes Bild unter Nachnahme, so ist das Geld fort und das Bild nicht zu gebrauchen. Also Vorsicht!

Kriegsgräberfürsorge. In dem soeben erschienenen Oktoberheft der Zeitschrift „Kriegsgräberfürsorge", die nur von der Geschäftsstelle, Berlin W. 10, Matthäikirchstraße 17, II. zu beziehen ist, veröffentlicht der Volksbund „Deutsche Kriegsgräberfürsorge" zum erstenmal einen interessanten Bericht über die Volksbundarbeit auf deutschen Kriegerfriedhöfen im In- und Auslande. Es bringt daneben zahlreiche, in den Monaten Juli, August und September aus dem Ausland eingegangene Mitteilungen über den Zustand der deutschen Kriegerfriedhöfe im Auslande sowie eine eingehende Darstellung über die Beschaffenheit der Kriegergräber in der Umgebung von Saarbrücken. Das Zentral-Nachweis-Amt berichtet über die zur Zeit in Rumänien in Angriff genommenen Instandsetzungs- und Umbettungsarbeiten auf den deutschen Kriegerfriedhöfen. Mitteilungen aus den Verbänden und Ortsgruppen, Bekanntgebungen des Bundesvorstandes geben ein abgeschlossenes Bild von der umfangreichen Arbeit des Volksbundes.

Vortrag im Deutsch-evangelischen Frauenbund. Wie wir bereits kurz berichteten, fand vorgestern eine Mitgliederversammlung des Deutsch-evangelischen Frauenbundes statt. Ueber den weiteren Verlauf wird uns berichtet: Herr Pastor Riem sprach über das Thema:

„Die Bewohnbarkeit der Welten".

Im Altertum hatten schon die Gelehrten philosophiert, ob Menschen auf den Planeten wohnen könnten. Die geozentrische Lehre, daß im Weltall die Erde den Mittelpunkt bildet, wurde besonders von der katholischen Kirche vertreten und reichte bis ins Mittelalter. Sind überall Menschen vorhanden? Welches Ziel haben sie? Sind sie in Verbindung mit Gott, dem Herrn der Sternenwelt? Schon Abraham weist auf die Gestirne und auf Sebaot, d. i. Herr Zebaoth, der Gott der himmlischen Heerscharen, nicht der Engel, sondern der Sterne, hin. Im 17. Jahrhundert, nach dem 30jährigen Kriege, schwindet plötzlich die Erde aus dem Mittelpunkte. Durch die Verwendung des Fernrohrs entdeckten die Menschen, daß allein 20 Millionen Sterne sichtbar seien. Vorher ahnten und nahmen sie schon an, daß die Gestirne bewohnt würden; auch war der Glaube viel verbreitet, daß die Seelen der Verstorbenen auf den Sternen weiter lebten. Der Astronom Herschel, 1738 in Hannover geboren und 1822 gestorben, behauptete, die Sonne sei auch bewohnt, denn er schloß aus gewissen Veränderungen des Sonnenbildes auf das Vorhandensein von Tieren und Menschen.

Die Lebewesen sind nun an eine gewisse Anzahl von Bedingungen gebunden, die unentbehrlich sind. Sie bestehen aus Zellen und sind aufgebaut und ernährt von Eiweiß, welches sehr empfindlich gegen den Einfluß der Außenwelt ist. Zu ihrem Aufbau brauchen sie Wasserstoff, Sauerstoff, Stickstoff und Kohlenstoff und sind abhängig:

1. Von der Temperatur. Bei 70 Grad gerinnt das Eiweiß, kein Leben kann dann mehr bestehen, ebenso nicht, wenn sich die Temperatur zu stark abkühlt.

2. Vom Wasser. Da alle organischen Wesen überwiegend aus Wasser bestehen, so ist in wunderbarer Weise dafür gesorgt, daß überall auf der Erde Wasser vorhanden ist. Die Sonne ist die Verteilerin, sie zieht das Wasser aus den Meeren, und es entstehen Wolken, die das Wasser überall hin transportieren.

3. Von der Atmosphäre: d. h. die umgebende Luftschicht. Alles Leben wird durch sie geschützt; denn durch sie hindurch vermag erst die Sonne ihre lebenerweckende Kraft zu zeigen. Ohne sie würde alles vernichtet werden. Ist die Atmosphäre zu dünn, läßt sie die Sonnenstrahlen zu leicht durch, so würden alle Organismen verbrennen, auch würde in der Nacht die Abkühlung so groß sein, daß kein irdisches Leben gedeihen könnte. Die Luft ist eine Schutzmaske gegen die 400 000 Meteore, die jährlich etwa auf die Erde fallen. Sie bremst die Schlagkraft und verhütet dadurch großes Unheil. Die Pflanzenwelt atmet die Luft ein, verbraucht die Kohlensäure und gibt den Sauerstoff frei für die Lungen der Menschen und Tiere. Der Stickstoff verdünnt den Sauer-

Wann gehe ich ins Hallische Stadttheater?

Montag 27. 10.	Dienstag 28. 10.	Mittwoch 29. 10.	Donnerst. 30. 10.	Freitag 31. 10.	Sonnabd. 1. 11.	Sonntag 2. 11.
Anf. 6½ Tristan u. Isolde	Anf. 7½ Der Zigeunerbaron	Anf. 7½ Othello	Anf. 7½ Undine	Anf. 7½ Wetterleuchten	Anf. 7½ Die neugierigen Frauen	Anf. 11, 3 Einsonntags-Konzert Anf. 7½ Der Zigeunerbaron

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919241030-18/fragment/page=0002

...off und dient wieder als Düngung der Pflanzenwelt; so steht ...lles in engster Wechselbeziehung.

4. Von dem Wind, der Wolken und Wasser verbreitet ...nd die Sonnenwärme verteilt.

5. Vom Wechsel von Tag und Nacht, da Gesundung und ...raftvolle Lebensgestaltung nur durch den Wechsel von Tätig...eit und Ruhe ausgelöst wird. Ein harmonisches Ganzes ...liegt über unserer organischen Welt, alles ist voneinander ...abhängig und miteinander von der Sonne. Und diese Har...monie ist Bedingung!

Wo im Weltenraum sind nun diese Bedingungen alle er...füllt? Darüber wird uns Herr Pastor Riem in 14 Tagen, ...also am 11. November, 1/2 5 Uhr nachmittags, weiter be...richten. Einladungen erfolgen nicht noch besonders. Gäste ...sind willkommen, auch können Herren zuhören. Um recht ...pünktliches Erscheinen wird gebeten.

Bilder der Woche. Die rohe Sitte des Stierkampfes wird in der nächsten Nummer unserer Bilderbeilage durch die interessante Schilderung eines Augenzeugen, mit lebendigen Bildern aus der Arena selbst, anschaulich gemacht. Die ...sten Ereignisse des Tages werden außerdem in Bil...dern dargestellt, auch die letzten Geschehnisse auf künst...lerischem Gebiet (Film und Theater) werden dem Auge des Lesers durch treffende Photographien vorgeführt. Dem Falle Mekkas und der aufrührerischen Sekte der Wahabiten ist ein besonderer illustrierter Artikel gewidmet.

*

Winterkur in den Rotkreuzheimen!

Uns wird geschrieben:

Am 1. Dezember beginnt die Winterkurzeit in den Rotkreuzheimen des Harzgebirges. Wie bekannt, stehen diese seitens des Roten Kreuzes gut, sauber und pfleglich geleiteten Pensionshäuser — mit im ganzen etwa 200 Plätzen — dem notleidenden gebildeten Mittelstand, der sich keine Erholung in Hotels und teuren Pensionen leisten kann, zur Verfügung und stellen somit eine äußerst notwendige und anerkannt gemeinnützige, segensreiche Einrichtung dar, auf die in breitesten Volksschichten nicht genügend aufmerksam gemacht werden kann. Sämtliche Heime liegen in schönsten Gegenden des Harzes (Bad Harzburg, Bad Wildstein bei Treseburg, Braunlage, Hohegeiß, Schloß Stiege, Wieda) und eignen sich gerade im Winter zur unmittelbaren Ausspannung und Erholung sowie zu Nachkuren. Lungenkranke können jedoch nicht aufgenommen werden. Eine Winterkur in der kräftigenden Luft der Harzwälder ist erfahrungsgemäß besonders erfolgverprechend, wozu auch der überall auszuübende Wintersport in hervorragendem Maße beiträgt. Ferner trägt das nette, ungezwungene gesellige Zusammenhalt in den Rotkreuzheimen, auf den man besonders im Winter gern angewiesen ist, zum Wohlbefinden bei. Bei besten Darbietungen beträgt der Pensionspreis nur 3 Mk. nebst geringen Verwaltungs- und Heizungskosten, um möglichst vielen Erholungsbedürftigen eine gute Winterkur zu ermöglichen. Da dieselbe in allen Heimen am 1. Dezember (allenfalls schon Ende November) mit vollem Betrieb einsetzt, wird darauf hingewiesen, sich zeitig Plätze zu sichern und begründete Anmeldungen mit Rückporto an die Zentralfürgestelle vom Roten Kreuz, Braunschweig, Rathaus, zu richten, welcher die Verwaltung und die Belegung der Heime untersteht. Möchten viele notleidende Erholungsuchende aus dieser bedeutsamen sozialen Einrichtung Vorteil ziehen können, um an Leib und Seele zu gesunden!

*

Merseburger Steuerkalender für November.

5.: Steuerabzug vom Arbeitslohn für die in der Zeit vom 21. bis 31. vor. Mts. gezahlten Gehälter und Löhne. (Keine Schonfrist.)

7.: Endtermin für die Anmeldung zur städtischen Getränkesteuer.

10.: Einkommensteuer-Veranlagung der Gewerbebetriebe und des Bergbaues. (Schonfrist bis 17.)

10.: Körperschaften: Vorauszahlung auf die Körperschaftssteuer. (Schonfrist bis 17.)

10.: Vorauszahlung auf die Umsatzsteuer 1924 bei größeren landwirtschaftlichen und gewerblichen Betrieben.

10.: Anzeigensteuer.

10.: Vorauszahlung auf die städtische Gewerbeertragssteuer. Schonfrist bis 17.)

10.: Städtische Lohnsummensteuer. (Schonfrist bis 17.)

10.: Endtermin für die Zahlung der städtischen Getränkesteuer.

..: Entrichtung der Vermögenssteuer für das 4. Vierteljahr 1924 laut Vermögenssteuerbescheid.

15.: Vorauszahlung auf die Einkommensteuer 1924 bei landwirtschaftlichen Betrieben.

15.: Steuerabzug vom Arbeitslohn für die in der Zeit vom 1. bis 10. d. Mts. gezahlten Gehälter und Löhne. (Keine Schonfrist.)

15.: Staatliche Steuer vom Grundvermögen und gemeindliche Zuschläge. (Schonfrist bis 22.)

15.: Hauszinssteuer.

15.: Hundesteuer für das 4. Vierteljahr. (Schonfrist bis 22.)

16.: Kapitalertragssteuer.

25.: Steuerabzug vom Arbeitslohn für die in der Zeit vom 11. bis 20. d. Mts. gezahlten Gehälter und Löhne. (Keine Schonfrist.)

Die Zahlung der Getränkesteuer für Oktober findet zum letzten Mal in dieser Form statt.

*

Deutscher Abend der Deutschen Volkspartei.

Mit der Veranstaltung der deutschen Volkspartei gestern abend im „Tivoli" ist in recht erfreulicher Weise der Beweis geliefert worden, daß auch ein Wahlkampf auf der Basis der Ethik eröffnet werden kann. Es war allerdings keine ausgesprochene Wahlversammlung, denn es war zu einem Deutschen Abend eingeladen worden, aber die Erscheinung des Redners, Herrn Dr. Neumann-Berlin, der als 2. Kandidat für den hiesigen Wahlkreis auf der Liste zum preußischen Landtage steht, wie überhaupt die Tatsache, daß der Wahlkampf bereits im Gange ist, lassen es berechtigt erscheinen, von dem örtlichen Auftakt der Deutschen Volkspartei zum Wahlkampfe zu sprechen. Eine stattliche Besucherzahl füllte den stimmungsvoll mit Flaggen und Grün geschmückten Saal. Herr Oberregierungsrat Dr. Siecke eröffnete den Abend mit einer markanten Ansprache, in der die programmatische Struktur der Partei dargelegt wurde. Vor Beginn des Vortrags über das Thema: „Liberalismus und Konservatismus" sang Frau Edith Kamp-Leipzig Lieder von Beethoven und Schubert mit feinem Empfinden und vollendeter Gesangstechnik, wofür sie reicher Beifall und Blumen belohnte. Alsdann ergriff Herr Dr. Neumann das Wort zu dem genannten Thema. Nach einer rein theoretischen Aufklärung über die Begriffe der liberalen und konservativen Staatsauffassung gab er einen umspannenden historischen Ueberblick von den Auswirkungen und Funktionen dieser beiden Staatsauffassungen im Werden Preußens, in der Schöpfung des Kaiserreichs Deutschland. Das bemerkenswert Kongeniale beider Auffassungen, stets das Staatsordnungsprinzip und die kulturell-ethischen Gesellschaftsbedingungen zu respektieren, wurde vom Redner in fesselnder Weise entwickelt. Wenn im Verlaufe der deutschen Geschichte Gegensätzlichkeiten in den beiden Staatsauffassungen entstanden, so lag es weniger an einer bewußten Negation des organisch unvermeidlich Werdenden im Staats- und Gesellschaftsleben als vielmehr an einer Ueberspannung der konservativen Idee. Auch Bismarck hatte gegen diese Neigung des Konservatismus häufig anzukämpfen und suchte sich die Stütze und den Auftrieb zur Verwirklichung seiner Pläne oft bei den Trägern der nationalliberalen Idee. Der Redner unterließ es in richtiger Erkenntnis der Tatsache, daß die Deutschnationale Volks-Partei nicht de facto als Kopie der alten konservativen Partei anzusehen ist, Gegensätzlichkeiten in den Auffassungen über die Gegenwarts- und Zukunftsaufgaben der nationalen Politik zu konstruieren, bedauerte aber, daß die Deutschnationalen dem Förderalismus wieder eine größere Rolle zuzuweisen gewillt sind. Die Tendenz des Referats war unzweifelhaft die Feststellung vieler gleichlaufenden Ziele in beiden Staatsauffassungen.

Nach stürmischem Beifall folgten wieder Liedervorträge von Frau Kamp. Zum Schluß sang man gemeinsam das Deutschlandlied.

*

Filmschau.

Das Union-Theater bringt ab Freitag bis Montag den hervorragenden Großfilm „Faschingsliebe". Heimliches Glück im stillen Atelier. Erna Morena, das Töchterchen einer ehrsamen Bürgerswitwe, und Artur Somlay, der junge unbemittelte Maler. Sie gerät in die Netze eines reichen Weltmannes, ein Faschingsball, ein Sektraufch, schon steht sie vor dem Fall, da, ein Schrei ihres Geliebten bringt ihr die Besinnung wieder und zurück ins stille Heim. In Fieberschauern ein seltsamer Traum, aus dem sie zu lachendem Frühlingsglück erwacht. Als 2. Werk läuft einer der beim Publikum so beliebten Filme der Fox-Corporation „Dämon der Landstraße" mit dem verwegensten aller Cowboys, Tom Mix. Der großangelegte Akter bringt Sensation über Sensation und versetzt das Publikum in ungeheure Spannung. Außerdem die interessante Wochenschau Nr. 37.

*

Rundfunkprogramm.

Welle 452 Meter.

Leipziger Meßamts-Sender

Freitag, 31. Oktober.

11,55 Uhr vm.: Wirtschaftsnachrichten.
12 Uhr vm.: Konzert auf einem Duo-Phonola „Rönisch" der Firma Ludwig Hupfeld, A.-G., Leipzig.
12,58 Uhr nm.: Nauener Zeitzeichen.
1 Uhr nm.: Börsen- und Pressebericht.
4 Uhr nm.: Amtl. Berliner Wirtschaftsnachrichten und amtl. Devisen.
4.30—6 Uhr nm.: Konzert der Hauskapelle, unterbrochen durch die „Beherstunde" und den Vortrag von Frau v. Bomsdorff-Leibing: „Kinderbeschäftigungen".
6 Uhr nm.: Hamburger und amerikanische Wirtschaftsnachrichten.
8 Uhr nm.: **Deutscher Glaube.**
Anschließend (etwa 9,30 Uhr nm.) Pressebericht und Hackebeils Sportfunkdienst.

*

Tageskalender.

Donnerstag, den 30. Oktober: Philharmonischer Orchesterverein: Konzert im „Kasino".

Freitag, den 31. Oktober: Restaurant Hohenzollern: Winzerfest.

Letzte Depeschen

Besoldungsbesprechungen im Reichsverkehrsministerium.

(Eigene Radiomeldung.)

Berlin, 30. Oktober. Wie „T.-U." erfährt, findet am Freitag eine Besprechung im Reichsverkehrsministerium mit den Organisationen der Eisenbahnbeamten statt. Die Hauptverwaltung der Reichsbahngesellschaft wird sich voraussichtlich dazu äußern, wie sie sich zu der Neuregelung des Wohnungszuschusses und der Ortsklasseneinteilung stellen wird. Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß diese Neuregelung auch von der Reichseisenbahngesellschaft übernommen werden wird. Die Organisationen der Eisenbahnbeamten werden die Gelegenheit benutzen, um ihre Wünsche über eine Aufbesserung der Gehälter vorzutragen. Aller Voraussicht nach wird die Hauptverwaltung denselben Standpunkt einnehmen wie der Reichsfinanzminister, daß nämlich eine Erhöhung der Gehälter noch nicht spruchreif sei.

Die Verwendung des Betrages der in Amerika gezeichneten deutschen Anleihe.

(Eigene Radiomeldung.)

Newyork, 30. Oktober. Da heute die Zahlungen auf die deutsche Anleihe bei Morgan aufgenommen wurden, beschäftigt sich die Morgenpresse mit der mutmaßlichen Verwendung des einkommenden Betrages. Wie verlautet, soll das Geld sofort zur Verfügung der Reichsbank stehen, doch ist die weitere Verwendung in gut unterrichteten Kreisen unbekannt. In Bankkreisen wird vielfach angenommen, daß die Reichsbank den Erlös der Anleihe als Depositen auf verschiedene amerikanische Banken verteilen würde. Daneben bestehen aber auch Vermutungen, daß die Reichsbank sich den Ertrag unverzüglich zustellen läßt.

Vor einer Verfassungsänderung in Italien.

(Eigene Radiomeldung.)

Rom, 30. Oktober. Der von der Regierung Mussolini eingesetzte Ausschuß zur Vorbereitung der Verfassungsreform hat seine Arbeiten begonnen. Bei der Eröffnung wurde ein Schreiben Mussolinis verlesen, in welchem es heißt, daß die alte Verfassung vervollkommnet werden solle, unzeitgemäße Teile sollen durch neue ersetzt werden. Das Schreiben findet außerhalb faschistischer Kreise keinen Glauben.

*

Devisen-Kurse.

Berlin, 30. Oktober. (Drahtlos.) Amtlich wurden notiert:

Newyork (1 Dollar). 4,19—4,21.
Amsterdam (100 Fl.) 165,09—165,91
Brüssel (100 Frk.) 20,15—20,25.
Paris (100 Frk.) 22,06—22,12.
London (1 Lstr.) 18,945—18,035
Schweiz (100 Frk.) 80,64—81,04
Stockholm (100 Kr) 111,47—112,03.
Kopenhagen (100 Kr.) 72,52—72,88.
Rom (100 Lire) 18,19—18,29
Prag (100 Kr.) 12,50—12,57.
Wien (100000 Kr.) 5,91—5,94.

Alles in Billionen Mark.

*

Die amtlichen Produktenpreise vom 30. Oktober.

Berlin, den 30. Oktober (Drahtlos). Amtlich wurden heute notiert (Getreide- und Oelsaaten per 1000 kg sonst per 100 kg in Goldmark):

Weizen märk. 207—210, Roggen märk. 202—203, Sommergerste märk. 255—260, Futtergerste 200—215, Hafer märk. 175—185, Weizenmehl 29—32, Roggenmehl 28,50—31,50, Weizenkleie 12,50—12,80, Roggenkleie 12,50—12,80, Raps 390—400, Leinsaat 390—400, Viktoriaerbsen 33—37, kleine Speiseerbsen 23—26, Futtererbsen 19—21, Peluschken 17—19, Ackerbohnen 20—22, Wicken 18—20, Lupinen blaue 14—15, Lupinen gelbe 16—18, Seradella alte 14—15,— neue 20—24, Rapskuchen 15,50—15,80, Leinkuchen 25, Trockenschnitzel 10,—, Zuckerschnitzel 18—20, Torfmelasse 9—9,20, Kartoffelflocken 19,50, Kartoffeln weiße ,—, rote ,—, gelbfl. ,—.

Aus Kreis und Nachbarkreisen

Fortdauer des Gemeindearbeiterstreiks. Der Streik der mitteldeutschen Gemeindearbeiter geht weiter. Die Technische Nothilfe ist am Mittwoch eingesetzt worden in Magdeburg, Erfurt, Quedlinburg, Halberstadt, Wernigerode, Nordhausen und Mühlhausen, und zwar in vier Elektrizitätswerken, fünf Gaswerken, drei Wasserwerken, auf fünf Schlachthofbetrieben, einem Industriebahnhof, einem Fuhrpark zur Pferdepflege, ferner zur Bedienung zweier Kläranlagen, sowie in vier Städten zur Leichenüberführung und zu Bestattungsarbeiten.

*

Aus dem Reiche.

Die Teno in der Provinz Sachsen.

Der amtliche preußische Pressedienst schreibt: Der Streik der Gemeinde- und Staatsarbeiter in Mitteldeutschland umfaßt die ganze Provinz Sachsen. Nach der Verordnung des Reichsministers des Innern geht in einem solchen Falle, in dem ein Streik das Gebiet einer ganzen Provinz umfaßt und dementsprechend Gegenstand des Streiks ein Tarifabkommen für die Gemeinde- und Staatsarbeiter der Gesamtprovinz ist, die Ermächtigung zum Einsatz der Technischen Nothilfe automatisch auf den Oberpräsidenten über. Bei der zunächst lokalen Natur des Ausbruches dieses Streiks war der Einsatz der Technischen Nothilfe dementsprechend zuerst Sache der nachgeordneten Behörden. Die Technische Nothilfe war bereits mit Arbeiten befaßt worden, die über ihren eigentlichen Wirkungskreis hinausgingen, auch mit solchen nicht lebensnotwendiger Natur.

Der Oberpräsident der Provinz Sachsen hat für die Einsetzung der Teno angeordnet, daß einzig und allein die Richtlinien des Reichsministers des Innern über den Einsatz der Technischen Nothilfe maßgebend seien. Dieses Eingreifen des Oberpräsidenten, der die Arbeit der Technischen Nothilfe auf die lebensnotwendigen Verrichtungen pflichtgemäß zurückgeführt hat, entspricht einem ausdrücklichen Hinweis des preußischen Handelsministers auf die preußischen Richtlinien zum Einsatz der Technischen Nothilfe. Die übrigen durch die Presse gegangenen Erklärungen von Verbänden usw., die den Angriffen gegen den Oberpräsidenten in der rechtsstehenden Presse zugrundeliegen, entsprechen nicht den Tatsachen. Ebensowenig ist es zutreffend, wenn von der Mitwirkung der Kommunisten an diesem Streik gesprochen wurde. Der Streik wird lediglich vom Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter geführt, dem keine Kommunisten angehören.

*

Leiha, b. Roßbach, 29. Oktober. (Selbstmord.) Am vergangenen Sonntag früh beging die in den 50er Jahren stehende Ehefrau des hiesigen Pfarrers in einem Schwermutsanfalle Selbstmord. Sie trug in den Abort einige Bund Stroh, begoß diese mit Petroleum und zündete sie an. Da ihr Mann auswärts zur Erholung weilt und auch der Sohn verreist war, konnte sie die unselige Tat unbemerkt ausführen. Als der Sohn am Montag früh nach Hause kam, fiel ihm sofort der Brandgeruch auf. Er durchsuchte nun die Wohnung und fand seine unglückliche Mutter vollständig verkohlt auf dem verschlossenen Abort.

Kötschau, 29. Oktober. (Eine Scheune niedergebrannt.) Am Sonntag mittag brach in einer Feldscheune bei Kötschau ein großes Feuer aus. Es soll durch Kinder verursacht worden sein, die mit Streichhölzern gespielt haben. Sie hatten ein Büschel Stroh angebrannt, ein Windstoß kam und im Nu stand die Scheune in hellen Flammen. Bis in die benachbarten Dörfer flogen die glühenden Strohhalme. Die Feuerwehren aus den umliegenden Dörfern rückten schnell heran, aber sie konnten nicht Herr des Feuers werden. Bis in die Nacht hinein loderte das Feuer. Die Scheune brannte bis auf die Mauern nieder.

Luckenwalde, 29. Oktober. (Die Vergnügungsreise des Herrn Bürgermeisters.) Unser 1. Bürgermeister erregt Mißfallen in der Bürgerschaft. Man ist mit ihm nicht zufrieden. Und das kam vom Würzburger Städtetag. Daß der Herr 1. Bürgermeister mit dabei sein müßte, fand man ganz in der Ordnung. Aber die Spesen! Pro Tag 90 Mark, insgesamt für drei Tage mit Einschluß des Fahrgeldes 350 Mark. Das finden sparsame Stadtväter zu teuer. Nun, man tröstete sich aber immerhin einigermaßen: denn der Herr 1. Bürgermeister erstattete einen ausgezeichneten Bericht. Man erfuhr durch ihn, was auf dem Städtetag los war und welche wichtigen Themen dort verhandelt wurden. Doch dann kriegte die Sache einen Haken. Erst ginnen Gerüchte, schließlich wurden es feste Behauptungen: Der Herr 1. Bürgermeister ist gar nicht auf dem Städtetag gewesen! Er hat die langweiligen Leute unter sich gelassen und statt dessen eine hübsche Spritztour unternommen. Anfangs stritt er. Hernach gab er's zu. Jawohl, er hat in der Zeit der Tagung eine Vergnügungsreise gemacht. Ein Disziplinarverfahren ist nunmehr eingeleitet und der leichtfertige Herr von seinem Amte suspendiert. 's ist merkwürdig, was alles in der neuen Zeit vorkommen kann.

München, 28. Oktober. (Der Ministersohn als Dieb.) Der Sohn des bayerischen Sozialministers Oswald ist wegen Diebstahls von Aktien und Pfandbriefen, den er als Angestellter der Bayerischen Hypotheken- und Wechselbank im Dezember vorigen Jahres begangen hatte, zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr sechs Monaten verurteilt worden. Der junge Mann hatte schon einmal vom Schöffengericht Freising eine Strafe wegen Diebstahls erhalten. Auch gegen die Tochter des Ministers schwebt ein Verfahren, weil sie im Verdacht steht, aus einem Damenmodesalon eine Reihe von Waren entwendet zu haben.

Herausgeber: Ludwig Balz.
Verantwortliche Schriftleitung: Politik, Kunst und Wissenschaft Karl Zeuch. Lokales und Provinz etc.: Karl Ludwig Andrich. Sport und Anzeigen: A. Rank. — Druck und Verlag: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt L. Balz, sämtlich in Merseburg.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919241030-18/fragment/page=0003

Kammer-Lichtspiele. | **Modernes Theater.**

Sensations-Doppelprogramme vom Freitag bis Montag:

Marco | **Marco**

Der Schrei in der Wüste

Ein Zirkus-Sensationsfilm in 6 Akten.

Dieses einzigartige Werk führt uns nach Rom, Neapel, Nordafrika und in die Lybische Wüste. — Der riesenstarke Italiener **Joe Stöcker** spielt die Hauptrolle. Außerdem wirken mit Lotte Lorring, Kurt Falkenberg usw.

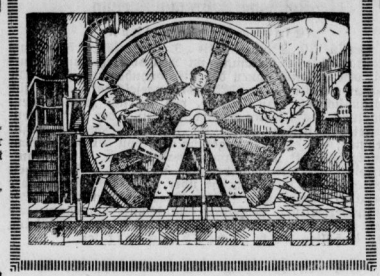
Dieser Film bedeutet eine Gipfelleistung an Kraft, Spannung, Tempo und Sensation.

Mitgittjäger!!

nach dem Roman Sergins Panin von G. Ohnet.

Ein großer Sittenfilm in 5 Akten **Ein frivoles Spiel m. Frauenherzen**

3 raffige Wiener Filmgrößen, welche mit ihrem kostbaren und fabelhaften Toilettenreichtum eine förmliche Modenschau veranstalten, spielen die Hauptrollen, und stellen alles bisher Dagewesene in den Schatten.



Anfang 5½ u. 8 Uhr. Sonntags 3 Uhr

Große Jugend-Vorstellung

mit Ueberraschungen.

Zirkus Relly | **Zirkus Relly**

Unter Räubern u. Raubtieren

Ein Zirkus-Sensationsfilm in 6 Akten.

Dieser II. Teil übertrifft an Spannung Zirkus-Attraktion usw. den I. Teil. — Auch solche Besucher, die versäumt haben resp. keine Gelegenheit hatten den I. Teil anzusehen, finden sich durch eine kurze, sinnreiche Erklärung sofort in die Handlung.

Das Geheimnis des Schafotts!

Sitten-Drama in 6 Akten mit der bekannten und beliebten Darstellerin **Wanda Treumann** und **Oscar Marion.**

Der Herzensroman einer Frauenschönheit wird alle Besucher restlos in ihren Bann schlagen.

Union-Theater.

Freitag bis Montag.

Großstadt-Programm.

5 Akte. — 1 — 5 Akte.

Faschingsliebe

Heimliches Glück im stillen Atelier.

Artur Somlay u. Erna Morena

Ein mit allen Kniffen vertrauter Geldmann

Olivera Barrientos

fängt sie mit dem Netz der Verführungskünste. Im Sektrausch ein unbedachter Schritt: Sie fährt mit dem Reichen davon im Wolka-Schlitten, ein Schrei gellt durch die Winternacht. Die Stimme des Malers bringt ihr Besinnung — zurück ins Heim.

Aus Fieberträumen ein Erwachen zum lachenden Frühlingsglück.

4 Akte. — 2 — 4 Akte.

Ein Wirbelwind von Sensation

der Fox-Film-Corp. New-York

In der Hauptrolle:

Tom Mix, der kalifornische Cowboy.

Der Teufel im Rennwagen, er geht über Hecken und Schluchten, über Berg und Tal.

Der Foxfilm mit Hochspannung.

Außerdem: Wochenschau des De-Li-Be Nr. 57 mit hochinteressanten Neuigkeiten.

Sonntag 3 Uhr: Jugend-Vorstellung. Luft-Ballon-Verlosung.

Tägl. Beg.: 5 Uhr ermäß. Preise; letzt. Vorführg. 8,45

---

20 | 20

Meiner sehr geehrten Kundschaft von Stadt und Land gebe ich hiermit bekannt, daß ich am 1. Novbr. d. J. auf ein

20 jähriges Bestehen

der Firma **Gustav Traxdorf** zurückblicke.

Aus diesem Anlaß gedenke ich am 1. u. 3. November jeden bei einem Kaufe in Höhe von **Mark 3.—** und darüber **1 Tafel Schokolade, ¼ Kakao oder nach Wahl laut Ausstellung** etwas zu verabfolgen.

Für das meinem Bruder, so auch mir erwiesene Vertrauen danke ich herzlichst an dieser Stelle und bitte dasselbe Vertrauen in Zukunft mir weiter schenken zu wollen.

Firma Gustav Traxdorf

Inhaber **Oscar Traxdorf**

Neumarkt 6.

Merseburg a. S., den 31. Oktober 1924.

20 | 20

Merseburg, Sonntag, den 9. November.
5 bis 7 Uhr im Schlossgartensalon

IV. Musik-Abend

(Eltern-Abend)

des akad. Musiklehrers **Hugo Roye** mit seinen Schülern

Werke aus der klassischen Musikliteratur. Am Schluss: Joseph Haydn's Berchtesgadener Symphonie für Kammer-Orchester und Kinderinstrumente

Programme sind bei Stollberg, Pouch u. beim Veranstalter erhältlich

---

Lebensmittel-Spezialgeschäft

Achtung! Freitag und Sonnabend **Sondertage!**

Fett-, Fleisch- und Fischwaren
Butter, Margarine
Speisefette, Käse
Landeier, Milch
Marinaden
Konserven
etc.

aus neuen großen Zufuhren zu äußerst billigen Preisen in größter Auswahl und feinsten Qualitäten

Spezialität: Thüringer Landwurst, Frische Süßrahmbutter

Burgstraße 22 ■ An der Geisel 1

Königin-Luise-Bund

Gründungsfeier

Sonntag, den 2. November, abends 8 Uhr im „Casino".

Es spricht:

Herr Generalmajor a. D.

v. Lettow-Vorbeck

über

Ostafrika.

Die Einwohnerschaft von Merseburg und Umgegend ist hierzu herzlichst eingeladen.

Num. Eintrittskarten zu 1 Mk. in der Buchhandlung Pouch. — Der Reinertrag ist zum Besten unserer notleidenden Mitbürger bestimmt.

Freiwillige Feuerwehr

Sonntag, d. 2. Nov. 1924

Zugführer-Uebung.

Antreten: Domplatz 8,15 Uhr vormittags (In Uniform).

Das Kommando.

Schreibmaschinen

neu und gebraucht kauft gegen Kasse, bolt ab. **Büroner Nachf.** Leipzig, Bayerschestr. 14 Fernsprecher 29063

Fast neues

Klavier

zu verkaufen. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Ratskeller Restaurant.

Heute Donnerstag von ½8 Uhr ab:

Unterhaltungsmusik

Freitag, den 31. Oktober

Abschiedskonzert

der bayrischen Kapelle.

Otto Kießler.

Cäcilin

vernichtet Motten in ½ Minute, ebenso Fliegen, Mücken, Bremsen, Ameisen im Haus u. Stall. 80 u. 150 Pfg. d. H. Baeckler, Berlin SW. 61.

Laden

in Merseburg

zu mieten gesucht.

Offerten unter **299/24** an die Expedition dieses Blattes.

Große

Nachlaß-Auktion.

Sonnabend, den 1. November ds. Js., ab vormittags 10 Uhr, versteigere ich im Gasthause „Zur Funkenburg" hier, den gesamten vorhandenen Nachlaß der verstorbenen Putzmacherin Frl. J. Hagen hier, öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung als u. a.:

2 Kleider-, 2 Wäscheschränke, Vertiko Schreibtisch mit Aufsatz, Tische, Stühle, Sofa mit 2 Sesseln, Chaiselongue, 3 Bettstellen m. Mtrn., Waschtisch und 2 Nachtschränkchen m. Marmorplatten, Kommode, Liegestuhl, Küchenmöbel und Küchengeräte, Spiegel mit Marm.-Kons., sonst. Spiegel, Bilder usw.; 2 Gebett Federbetten, über 8 kompl. Bettbezüge, Bettlaken, 10 Tisch- und andere Decken, über 50 Handtücher, 12 Wischtücher, 50 Taschentücher, 20 Hemden, 15 Beinkleider, 10 Nachtjacken, 3 Kostüme, mehrere Blusen, Röcke Kleid. üb. 30 Paar Strümpfe usw. Anschließend **Versteigerung** der restlichen Warenvorräte.

Die Möbel sind zum großen Teil Nußbaum und in sehr gutem Zustande; Kleidungs- u. Wäschestücke sind sehr gut erhalten und teilweise noch nicht gebraucht.

Ab 8 Uhr vormittags am gleichen Tage u. Orte („Funkenburg") **Ausverkauf der Warenvorräte** (Hüte, Hutgarnituren usw) solange der Vorrat reicht. Der Nachlaßpfleger **Albert Franke,** beeid. Auktionator, Merseburg, Lindenstr. 11, Tel. 635.

Alt-Merseburg

10 Ansichtskarten nach Federzeichnungen von A. Weßner 1. Reihe Preis 1 Mk.

Herausgegeben vom

Verein für Heimatkunde zu Merseburg.

Zu haben in der **Geschäftsstelle Hälterstraße 4** und in der **Filiale Gotthardtstr. 38**

Schafwolle

und **Felle** kaufe ständig zu Tagespreisen. Auch **tausche sofort gegen gute Strickwolle.** Hole auch ab. Porto wird vergütet.

F. Herrmann, Merseburg, Gotthardtstr. 22 im Hahn.

Besonders preiswert

Sportjacken

für Damen und Herren

8.00 11.50 16.50 19.50

in schönen Ausmusterungen.

Kinder-Sportwesten

von 6,50 bis 9,90 M. und höher.

A. Henckel,

Spezialgeschäft f. Woll- u. Wirkwaren

Delgrube 29.

Terrazzo-Fussboden

wird sachgemäß ausgeführt.

Lindenhahn & Müller, Halle a. S.,

Leipziger Straße 63. — Telefon 3188.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919241030-18/fragment/page=0004

Beilage zu Nr. 256 des Merseburger Tageblattes

Donnerstag, den 30. Oktober 1924.

Die Internationalisierung des Arbeitstages.

Von Dr. Herbert Stegemann.

Zu den gefährlichsten Schlagwörtern, die heute unseren mühevollen wirtschaftlichen Wiederaufstieg immer wieder stören, gehört ohne Frage die von den freien Gewerkschaften betriebene und von ausländischen Interessenten unterstützte Agitation für die Internationalisierung des Arbeitstages. Schon die nüchternste Ueberlegung sollte lehren, daß eine solche Internationalisierung zu ihrer unbedingten Voraussetzung eine Gleichartigkeit der wirtschaftlichen Verhältnisse und der Arbeitsmethoden in den betreffenden Staaten hat. Liegen die Verhältnisse in jedem Lande anders, ist insbesondere die individuelle Leistung des einzelnen Arbeiters in den einzelnen Ländern verschieden, so erscheint der Ruf nach der Internationalisierung des Arbeitstages von vornherein als ein Nonsens.

In der Tat ist bereits vor dem Weltkriege einwandfrei ermittelt worden, wie verschieden in den einzelnen, selbst in den zivilisierten Ländern die Arbeitsleistung zu sein pflegt. Nach der Untersuchung eines englischen Fabrikinspektors namens Redgrave ergab sich zum Beispiel eine außerordentliche Verschiedenheit in den Leistungen der an Spindeln beschäftigten Arbeiter: in England fielen auf einen Arbeiter nicht weniger als 74 Spindeln, in Preußen 37, in Frankreich 14 Spindeln. Für ein anderes Gebiet, die Erd- und Bauarbeiten, wurde festgestellt, daß die Arbeitsleistung eines französischen, belgischen und deutschen Arbeiters, wenn man die des englischen Arbeiters mit 100 ansetzt, gleich 75—90 sein würde. Schon hieraus ergibt sich, daß einer solchen nationalen Differenzierung der Arbeitsleistung gegenüber eine schematische Festsetzung des Arbeitstages ein unerträgliches Zwangssystem bedeuten und den Produktionsprozeß auf das Nachhaltigste stören würde.

Die Anhänger des Achtstundentages haben sich diesen Tatsachen gegenüber, die auch sie nicht wegleugnen können, immer wieder darauf berufen, daß die Wirkung der verkürzten Arbeitszeit gerade darin bestehe, die Arbeitsleistung zu erhöhen. Diese Anschauung beruht auf einer mißverständlichen Auslegung des bekannten Brasseyschen Lohngesetzes. Brassey hatte in seiner klassischen Schrift „Work and Wages" ausgeführt, daß infolge der verminderten Arbeitsleistung niedrige Löhne nicht „billiger" kamen als hohe, während umgekehrt hohe Löhne infolge der Erhöhung der Arbeitsleistung auch entsprechend höhere Leistungen zur Folge hatten, sodaß sie sich nicht teurer stellten, als niedrige. Das ist eine an sich richtige Beobachtung. Aber es kommt eben auch hier gerade darauf an, ob in der Tat hohe Löhne und verkürzte Arbeitszeit in jedem Falle eine Erhöhung der Arbeitsleistung zur Folge haben. Das ist eine reine Tatfrage. Die Mehrarbeit des Arbeitnehmers auf Grund höherer Löhne oder verkürzter Arbeitszeit ist natürlich nur dann denkbar, wenn der Arbeiter auch wirklich den Anreiz empfindet und die Kraft aufbringen kann, mehr zu arbeiten als zuvor. Selbst Lujo Brentano, der im allgemeinen als ein Anhänger des Achtstundentages bezeichnet werden muß, hat darauf verwiesen, daß dies nicht der Fall ist, wo der Arbeiter in einer so sozial ungünstigen Lage sich befindet, daß hoher Lohn und kürzere Arbeitszeit weder die Fähigkeit noch die Lust zur Arbeit wecken können. Wenn heute der englische Arbeiter der leistungsfähigste der Welt ist, so liegt das daran, daß ihn seine gute Ernährung und Lebenshaltung dazu befähigen, bei höherem Lohn und kürzerer Arbeitszeit mehr als seine festländischen Arbeitsgenossen zu leisten. Beim deutschen Arbeiter sind die Verhältnisse heute, nach dem erfolgten wirtschaftlichen Zusammenbruch und den jahrelangen Entbehrungen der Kriegs- und Nachkriegszeit, so ungünstig, daß eine mechanische Abkürzung des Arbeitstages unter keinen Umständen zur Erzielung einer Mehrarbeit ausreichen würde. Wo die physische und psychische Grundlage für die Mehrleistung fehlt, kann auch eine Verkürzung der Arbeitszeit den Arbeiter nicht dazu befähigen, in der kürzeren Zeit mehr zu leisten. Deshalb konnte auch eine soeben veröffentlichte wertvolle Untersuchung der Deutschen Arbeitgeber-Verbände kein anderes Resultat liefern als das, daß unter dem schematischen Achtstundentag die Arbeitsleistung des deutschen Arbeiters außerordentlich zurückgegangen ist. Es kann deshalb heute nicht davon die Rede sein, durch eine Begrenzung des Arbeitstages die Lage der arbeitenden Klassen wirklich zu bessern. Eine solche Besserung kann nur eintreten, wenn sich durch eine absolut erhöhte Arbeitsleistung, die heute nur durch zeitliche Mehrarbeit zu erreichen ist, die Produktivität der deutschen Volkswirtschaft, vor allem ihre Exportfähigkeit gehoben hat, und dementsprechend eine Besserung der Lage jedes einzelnen Staatsbürgers im Gegensatz zu der jetzigen Verarmung eingetreten ist.

Die Last des Dawes-Abkommens.

Im Hamburger Ueberseeklub sprach am Montag Reichsfinanzminister Dr. Luther über die finanzielle Lage Deutschlands nach dem Dawes-Abkommen. Unter Betonung der schweren Belastung für das gesamte deutsche Volk rechtfertigte der Minister das Londoner Abkommen, das man in seiner weltpolitischen Wechselwirkung betrachten und beurteilen müsse. Es sei aber klar, daß Deutschland auf die Dauer zu großen Leistungen nur herangezogen werden könne, wenn es wieder in den freien internationalen Konkurrenzkampf eingeschaltet werde. Andernfalls sei eine Gewinnwirtschaft, aus deren Ueberschüssen nur gezahlt werden könne, nicht möglich. Das bedeute nach außen hin die Verwirklichung der Forderung nach Gleichberechtigung im Konzert der Völker, was bei den abzuschließenden Handelsverträgen zu erstreben sei, und nach innen schärfere Kalkulation,

Arbeitsamkeit und Sparsamkeit.

Der Minister warnte dabei vor allzu zahlreichen Kreditgesuchen an die ausländischen Kapitalmärkte. Neue Kredite, ohne die unsere Wirtschaft allerdings nicht in Gang zu bringen sei, dürften nur zu produktiven Zwecken und auf rein geschäftlicher Grundlage bezüglich der Verzinsung aufgenommen werden. Bedingungen, die bei der 800-Millionen-Mark-Anleihe nicht in dem gleichen Maße berücksichtigt werden konnten, weil diese Anleihe mit ihrem starken politischen Einschlag die Bahnbrecherin für die ausländischen Kredite und das ausländische Vertrauen werden mußte, was auch erreicht worden sei. Dr. Luther warnte weiter vor der „Märchenstimmung", in der sich weite Teile des deutschen Volkes befänden. Der langsame und schwierige Aufbau werde von allen schwere Opfer fordern. Die Reichstagsauflösung habe eine Klärung dieser Fragen um Monate hinausgeschoben. Aber nach Ansicht des Kabinetts habe es für die Fortführung der in den letzten Monaten erfolgreich betriebenen Politik keine andere Möglichkeit als die Auflösung des Parlaments gegeben; denn die neue Regelung der Lastenverteilung erfordere ein Kabinett, das sich auf eine Mehrheit im Reichstage stützen könne. Hinsichtlich der Einzelheiten der komplizierten Finanzgebahrung führte der Minister aus, daß sich in der Frage der Sachlieferungen Kämpfe entspinnen würden. Dem Agenten für Reparationszahlungen erständen hier schwere Aufgaben, da sich die Wirkung der indirekten Zahlung nicht so leicht wie die der direkten feststellen ließe. Der Agent der Reparationszahlungen habe aber die Möglichkeit, die Zahlungen zu unterbrechen. Die deutsche Regierung müsse dann darauf sehen, daß in diesem Falle die nach Deutschland zu leistenden Zahlungen nicht ausfielen. Auf die innere Wirtschaftslage übergehend, sagte der Minister, daß der freie Wettbewerb im Innern durch keine Preiskonzessionen an einzelne Verbände gelähmt werden dürfe. Sehr bedauerlich sei, daß durch die Reichstagsauflösung die verschiedenen neuen Steuergesetze, der Finanzausgleich und die Aufwertungsfrage nicht umgehend in Angriff genommen werden könnten. Hinsichtlich der Aufwertung betonte Dr. Luther noch einmal seine im Unterausschuß des Reichstages vorgetragenen Anschauungen und hob hervor, daß diese Frage an erster Stelle eine soziale Frage sei, wobei die Regelung sich nach der Leistungsmöglichkeit richten müsse. Zum Schluß wies der Minister darauf hin, daß man bei der Beurteilung der heutigen Lage und der verschiedenen von der Regierung getroffenen, zum Teil sehr harten Ausführungsmaßnahmen sich immer vergegenwärtigen müsse, daß durch diese Sanierungspolitik nach den Inflationsjahren doch ein fester Punkt erreicht sei, von dem aus man durch schwere Arbeit wieder allmählich zu einem Aufstieg kommen könne.

Brauns über den Achtstundentag.

Berlin, 28. Oktober. Auf dem Zentrumsparteitag erklärte Reichsarbeitsminister Dr. Brauns, für das Zentrum gäbe es kein Zurück auf dem Gebiet der Sozialpolitik. Ebensowenig wie er einen schematischen Achtstundentag anerkenne, werde er einen schematischen Zehn- und Zwölfstundentag zulassen. Die Gefahr einer Wirtschaftskrise liege auch nicht in der Lohnfrage, wie in einem Artikel der Berliner Börsenzeitung behauptet wird, denn in der Arbeiterschaft sei heute noch nicht der Reallohn der Friedenszeit üblich. Die Gefahr einer Wirtschaftskrise liege vielmehr in der Preispolitik, die von vielen Wirtschaftszweigen noch jetzt zu übermäßigen Gewinnen ausgenutzt werde, wobei der Minister anerkennend hervorhob, daß die Kohlen- und Eisenindustrie sich bezüglich des Preisabbaus bemüht habe, mit gutem Beispiel voranzugehen. Unbedingt beibehalten werden müsse die Arbeitslosen-, Invaliden- und Unfallversicherung.

Parteipolitik und Staatsgerichtshof.

Die Vorgeschichte des bayerischen Protestes.

Dem bayerischen Protestschritt bei der Reichsregierung wegen der Zusammensetzung des Süddeutschen Senats bei der Abwicklung des Prozesses gegen die Organisation Consul liegt folgender Sachverhalt zugrunde: Ende Juli 1922 hatte die bayerische Regierung das Republikschutzgesetz durch eine Verordnung für das rechtsrheinische Bayern außer Kraft gesetzt. Dieser Konflikt zwischen Bayern und dem Reich wurde durch das sogen. Berliner Protokoll vom 11. August 1922 beigelegt, durch das Bayern seine Verordnung aufhob, wogegen das Reich die Bildung eines süddeutschen Senats beim Staatsgerichtshof zusicherte. Dieser zweite Senat hatte, dem Ursprungsland der Prozeßsache entsprechend, die O. C.-Angelegenheit zu behandeln. Während die sechs Richter des Norddeutschen Senats aus den damaligen Koalitionsparteien ausgewählt waren, wurden in dem Süddeutschen Senat nur Beamte und zum Richterstuhl Befähigte berufen. Für alle sechs Mitglieder wurden von vornherein die Stellvertreter bestimmt. Bei der Einberufung des Gerichtshofes zum Consulprozeß stellte sich heraus, daß die ordentlichen Mitglieder verhindert waren. Der Präsident hätte nunmehr die ordentlichen Stellvertreter der verhinderten Richter einberufen müssen. Mit Ausnahme von einem Herrn berief aber der Präsident nach seinem eigenen Ermessen Mitglieder des Norddeutschen Senats zum Ersatz und zwar den demokratischen Fabrikanten Schmidt-Leipzig, den sozialistischen Vorsitzenden des Metallarbeiterverbandes Brandes und den sozialistischen früheren Führer Wissell. In dieser die Vorschrift verletzenden Berufung sieht Bayern eine parteipolitische Zusammensetzung des Gerichtshofes und hat deshalb bei der Reichsregierung Protest eingelegt. Beim Reichsjustizministerium ist eine Auskunft hierzu nicht zu erlangen.

Die Tragödie Deutschlands.

In der „Vossischen Zeitung" klagt Erkelenz, wie wir gestern schon mitteilten, in einer Betrachtung über die Tragödie Deutschlands den Führer der Deutschen Volkspartei an, weil Dr. Stresemann als Außenminister für eine Erweiterung der Regierung nach rechts eingetreten sei. Als Außenminister hätte Stresemann wissen müssen, daß dann eine Abkürzung der Besatzungsfrist ausgeschlossen sei. Dazu schreibt die Nationalliberale Korrespondenz:

„Die Ruhrräumung erfolgt auf Grund internationaler Verträge, die in London besiegelt wurden. Wir haben also ein verbrieftes Recht auf die etappenweise Räumung des besetzten Gebiets. Was sagt aber Herr Erkelenz? Wenn Deutschland von seinem Recht Gebrauch macht, die Regierungsumbildung nach eigenem Ermessen zu vollziehen, dann werden wir niemals die Abkürzung der Besatzungsfrist erreichen. Wo und wann hat Deutschland in eine derartige schändliche Preisgabe seiner politischen Rechte eingewilligt? Weder im Londoner Abkommen noch selbst im Versailler Diktat steht ein Wort davon. Herr Erkelenz aber, den die Demokratische Partei zu ihrem Führer erkoren hat, nachdem sie von allen guten Geistern verlassen ist, stellt den Franzosen öffentlich durch diesen Artikel in der „Vossischen Zeitung" einen Freibrief aus für neue Eingriffe, wie wir sie bis jetzt noch nicht erlebt haben! Nach Herrn Erkelenz hängt die Räumung der Ruhr nicht ab von der Erfüllung des Londoner Abkommens, sondern gleichzeitig von der Bildung einer linksdemokratischen Regierung in Deutschland. Ob man den Wink in Paris verstehen

Der Herr aus Java.

Roman von L. vom Vogelsberg.

[47 Nachdruck verboten!

„Meine Eltern starben früh. Ich war ein armer kleiner Bengel von zehn Jahren, als ich in fremde Hände kam, weil hochmütige, aber sehr fromme Verwandte mich nicht haben wollten. Gott sei Dank kann ich wohl sagen. Weil ich aber einiges väterliches Erbteil hatte, so hatte man es, wenn nicht auf meinen leiblichen, so doch auf meinen sozialen Untergang abgesehen. Wie ich der Sache aus dem Wege ging, habe ich Ihnen schon erzählt.

„Genug, ich mag so dreizehn, vierzehn Jahre alt gewesen sein, da machten wir mit der Schule einen Ausflug nach einem winzigen Nest. Es lag etwas abseits vom Strom. So gern ich mich mit anderen prügelte, so ein Eigenbrödler bin ich sonst gewesen. Während die anderen lärmend im Wirtschaftsgarten saßen, stieg ich sinnend durch die Gassen des Städtchens und den Berg hinauf. Oben stand ein Haus mit einem großen Tor. Das war weit geöffnet und ich konnte in einen dahinterliegenden schönen Garten sehen. Links von dem Tor lag ein Kellereingang und ein kleines Mädchen stand davor und sah dem Tun der Küfer interessiert zu.

„Erst hatte mich der Garten gefesselt, jetzt tat es das Mädchen. Honny soit qui mal y pense! Ich starrte, immerhin schon ein ziemlich ausgewachsener Bengel, immerfort auf das Mädchen. Ich habe ein lieberes, schöneres Gesichtchen nie gesehen. Der dunkelblonde Wuschelkopf war entzückend. Und noch reizender stand ihm eine Mischung von Trotz und Freundlichkeit, mit der das Mädel selbst nichts Rechtes anzufangen wußte, wie mir schien.

„Ich merkte, wie ein Singen und Klingen und Läuten in mir anhob und wie das Mädel lachte und einen roten Mund und blinkende Zähne zeigte. Und den Wuschelkopf schüttelte. Und dann, einem Impuls folgend, stieg sie eine Stufe in den Keller hinab und schleppte einen großen, weingefüllten Glaskrug herbei und bot ihn mir lachend: Da trink!

„Mir war so feierlich zumute, daß ich nur die Lippen zu netzen wagte, trotzdem ich einen ganz ordinären, hausbackenen Durst hatte.

„Die Kleine schalt mich. „Du mußt ordentlich trinken, sonst wirst Du nie ein Mann!"

„Ich schüttelte den Kopf. Wein erschien mir damals als ein höchst kostbares Getränk. „Ich kann ihn nicht bezahlen", sagte ich.

„Das Kind zog ein sehr ernsthaftes Gesichtchen. „Das macht nichts. Wenn du erst ein Mann bist, dann kannst du ja wieder vorbeikommen und bezahlen."

Er schwieg. Pali, ganz in festliches Weiß gekleidet, mit einer breiten, orangefarbenen Schärpe umgetan, trug den Kaffee auf. Ein Sonnenstrahl lief breit in das Zimmer und gab allen Dingen einen festlichen Glanz. Die Messingbecken und Kupferschalen flammten auf und über die bunte Glasur der Vasen tanzten vielfältige Lichter.

„Ich weiß es", sagte Maria, als der Malaie gegangen war, „ich weiß es. Manchmal kam mir die Erinnerung, aber selten. Sie haben ein gutes Gedächtnis."

Er legte ihr das feine Gebäck vor, dessen Bereitung Lao Tsengs beste Kunst war, und sagte: „Bei mir war das Erlebnis der Pol meines Lebens, sozusagen um den sich alles drehte. Das kleine Mädchen mit dem wilden Lockenkopf ging mit mir nach Insulinde, durchfuhr, treu von mir behütet, an meiner Seite die Indische See, war bei mir in den Palmenwäldern von Ceylon und ging wieder mit nach Europa. All die Jahre hindurch. Und an jedem Jahrestag der Begegnung rechnete ich: jetzt ist sie so alt, jetzt ist sie ein Backfisch und jetzt eine junge Dame. Sehen Sie, Fräulein Maria, ich bin kein Hurrapatriot und kein Chauvinist, ich werde nie ein solches Menschenexemplar sein, weil es unfrei macht. Aber ich liebe meine Heimat, mehr als alle die Schreier und Maulhelden um mich herum. Und nachdem ich eines kalten Winterabends auf dem Boulevard Magenta an den Fingern die Jahre — die ungefähren wenigstens — meines kleinen Schutzengels abgezählt hatte, da packte ich meinen Koffer und fuhr hierher.

„Ich bin mein Lebtag keiner gewesen, der sich so leicht von den Dingen überrumpeln läßt, aber auf der Fahrt hierher kamen mir so manche Gedanken, die ich früher nicht bedacht hatte und die mir das Herz heiß und kalt werden ließen. Ich bin abgebrüht, wie man so sagt, aber in den kalten Wintertagen dieser letzten Weihnacht spielten die Nerven mit mir nach Belieben Fangball. Ich schlug mir die Ohren und fuhr geradewegs hierher. Und suchte. Tagelang. Der Traubenwirt konnte mich mit Recht für verrückt halten, vorher und nachher. Dann endlich sah ich das kleine Mädchen wieder — es hatte nicht gehalten, was es versprach . . ."

Er hielt inne, um seine Mundwinkel zuckte ein leises Lachen. Der Sonnenstrahl traf ein weißes Gesicht ihm gegenüber. Da nahm er rasch den Faden wieder auf.

„Nein, ich hatte mich in mein Ideal verbohrt und war enttäuscht. So enttäuscht, daß ich hätte Purzelbäume machen mögen. Denn das kleine Mädel war wohl noch dasselbe, aber es war noch viel, viel schöner geworden. Ich habe in den Augenblicken besonderer Freude die Gewohnheit, einen wilden Tanz aufzuführen. Das ließ ich diesmal. Ich ging hin und kaufte dieses Haus, das gerade zu haben war. Und nun bin ich da und freue mich, daß das kleine Mädchen auch noch da ist."

Er wartete und sah sie an. Die große Blässe war immer noch in ihrem Gesicht. Und dann stand sie auf, mühsam, gerade wie in dem Augenblick, da sie vorhin über die Mauer in den Garten gestiegen war. Und reichte Gerhart die Hand hin.

„Sie sind gut zu uns gewesen, Herr Hardesvogt, sehr gut. Dafür muß ich Ihnen danken. Ich tue es auch im Namen meines Vaters. Und nun muß ich gehen."

Er stand wie vom Donner gerührt. „Maria, was reden Sie da?!"

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919241030-18/fragment/page=0005

wird? Herriot, oder, falls nach ihm ein neuer Poincare kommt, brauchen sich nur auf den demokratischen Führer Erkelenz zu berufen, wenn sie nach Zustandekommen einer großen bürgerlichen Regierung die Räumung der Ruhr verweigern. Erkelenz rechnet schon jetzt damit. **Wenn das Wort Hochverrat überhaupt einen Sinn hat, dann ist der Artikel des Herrn Erkelenz Hochverrat.**

Man entsinnt sich unwillkürlich, daß Geßler einmal in einem besonderen Zusammenhang von Leuten gesprochen hat, denen aus innerpolitischen Gründen die Militärkontrolle in Deutschland noch nicht scharf genug sei. Ob er damit nicht an seine eigenen Fraktionskollegen vom Schlage Erkelenz, Quidde, Schücking usw. gedacht hat? Nach der Antwort Gerlands an Koch, aus der wir erfahren, „wie jede Tagung der demokratischen Parteiinstanzen ausgefüllt war mit Verhandlungen über die unerhörten Angriffe der Tanzen, Constaedt, Schücking gegen Geßler und seine Amtsführung", könnte man es annehmen. Und dieser Erkelenz erdreistet sich zu der frechen Schwindelei, daß Stresemann zur Zeit der großen Koalition für die Flagge schwarzrotgold eingetreten sei. Wir brauchen wohl unseren Parteifreunden gegenüber Stresemann wegen derartiger Anschuldigungen nicht in Schutz zu nehmen. Richtig ist folgendes: Stresemann hat nicht einmal, sondern wiederholt, und nicht hinter verschlossenen Türen, sondern in voller Oeffentlichkeit darauf hingewiesen, daß die Republik jede Rücksicht auf die Impondabilien der Volksseele vermissen läßt, daß sie dem Volke seelisch alles genommen und ihm nichts dafür gegeben hat, daß es eine unglaubliche Verkennung staatspolitischer Bedürfnisse und der primitivsten Gefühle der Dankbarkeit ist, wenn der „Vorwärts" täglich auf die Reichswehr schimpft und bei Denkmalsenthüllungen für die Gefallenen des Weltkrieges von dem Klimbim in Dingsda spricht. Aber es hat einen Sinn, mit Demokraten vom Schlage des Herrn Erkelenz über den nationalen Geist zu sprechen, den sie doch nicht begreifen würden. Darin liegt die Tragödie Deutschlands begründet."

Der Sinowjew-Brief.

Eine bessere Wahlpropaganda, als den Brief des Herrn Sinowjew, der zur Bolschewisierung Englands aufforderte, hätten sich die englischen Liberalen und Konservativen in ihrem Wahlkampf gegen Macdonald nicht wünschen können. Es wurde zwar behauptet, daß dieser Brief eine Fälschung sei, aber man bemühte sich nicht einmal, diese Behauptung durch Beweise zu unterstützen und die letzte Note der Sowjetregierung, die wieder einmal den feinen Unterschied zwischen sich und der kommunistischen Internationale macht, mit der sie durch Personalunion verbunden ist, für deren Handlungen sie aber keineswegs als verantwortlich angesehen werden will, gesteht es eigentlich offen zu, daß dieser Brief authentisch ist. Man kann annehmen, daß dieser Brief direkt in der Absicht geschrieben wurde, Herrn Macdonald Wahlungelegenheiten zu bereiten, da es eine alte Taktik der Moskauer Zentrale ist, wo sie kann, „menschewistischen" Regierungen Schwierigkeiten zu bereiten, weil deren Mißerfolge erfahrungsgemäß die prolet. Wählerschaft ganz besonders in die Arme der Linksradikalen treiben. Macdonald hat den Schlag, den er durch die Veröffentlichung dieses Briefes erlitten hat, außerordentlich schlecht pariert und eine so zweideutige Haltung eingenommen, daß seine Gegner mit Recht sagen können, daß bisher noch nie ein Minister der Krone so tief herabgestiegen sei, wie er, der sich hinter sein Beamtentum verkroch und nicht den Mut hatte, die Verantwortung für die an Sowjetrußland gerichtete Note des foreign office auf sich zu nehmen.

Aus Kreis und Nachbarkreisen.

h. **Halle**, 28. Oktober. (Die Erhöhung der Löhne im mitteldeutschem Bergbau abgelehnt.) Die von den Tarifvertragsparteien für den mitteldeutschen Braunkohlenbergbau eingereichten Forderungen auf Lohnerhöhung wurden von den Unternehmern abgelehnt. Zur Beilegung der Lohnstreitsache ist das Arbeitsministerium angerufen worden.

Halle, 29. Oktober. (Personalnachricht). Der in weiten Kreisen bekannte 2. Vorstandsbeamte der Reichsbankstelle, Direktor bei der Reichsbank Renneberg, der seit Februar 1921 hier tätig ist, ist mit dem 1. November als 1. Vorstandsbeamter an die neugegründete Reichsbankstelle Rostock versetzt.

Aus dem Reiche.

Aschersleben, 29. Oktober. (Spurlos verschwunden.) Seit dem 22. d. M. ist die zwölfjährige Charlotte Otte spurlos verschwunden. Sie hatte den Auftrag, nach der Schule Geld von einer Fabrik zu holen. Sie hat dies auch, ohne vorher zur Schule gegangen zu sein. Man ist völlig im unklaren, ob hier eine Entführung vorliegt, oder ob das Mädchen aus eigenem Antrieb davongelaufen ist.

Oschersleben, 29. Oktober. (Im Streite niedergeschlagen.) Ein Kraftwagenführer, der erbost war, daß ihm ein vor ihm auf der Landstraße fahrender Ackerwagen nicht auswich, stellte den Geschirrführer zur Rede. Im Verlaufe des Wortwechsels schlug dieser mit einer Rübenhacke nach dem Kraftwagenführer. Dieser mußte mit einem Loch im Schädel ins Krankenhaus gebracht werden.

Hamburg, 28. Oktober. (Explosion.) Auf dem Gelände der Gesellschaft zur Verwendung von Heeresgut in Zweedorf erfolgten abends zahlreiche Explosionen. In dem acht Kilometer von Büchen entfernten Lagerplatz war ein Benzinbehälter in Brand geraten. Es erfolgten mehrere schwere Explosionen, die im Umkreise von 20 Kilometer sich bemerkbar machten. Viele Fensterscheiben wurden eingedrückt, selbst in Büchen klirrten die Scheiben ganz bedenklich. Opfer an Menschenleben sind nicht zu beklagen, auch von Verletzungen ist nichts bekannt, da die ungefähr 20 Mann starke Arbeiterschaft die Arbeitsstätte bereits verlassen hatte. Explodiert sind außer Benzin auch Nitrosprengstoffkörper. Ueber den Umfang des Schadens und die Brandursache ist Bestimmtes noch nicht festzustellen gewesen, doch spricht man von Brandstiftung.

Turnen, Spiel und Sport.

Altersriegen der Deutschen Turnerschaft.

„Alt werden und jung bleiben" möchte wohl jeder. Der beruflich im Freien tätige Mensch hat die beste Gewähr, dies Ziel zu erreichen. Der Stadtbewohner dagegen, der tagaus tagein entweder einseitige Handarbeit treibt oder als Kaufmann, Beamter oder Lehrer lange Zeit sitzend zubringt, muß, um auch im Alter frisch zu bleiben, regelmäßige Wanderungen oder sonstige körperliche Beschäftigung treiben.

Die beste Gelegenheit zur regelmäßigen körperlichen Betätigung findet sich in den Altersriegen der Turnvereine. Turnerisch nicht vorgebildete Herren sollen nun nicht etwa annehmen, dies wäre nur etwas für Leute, die schon in der Jugend turnten. Nein, in den Altersriegen werden einfache Frei- und Geräteübungen getrieben, die auch der Ungeübte mitmachen kann. Jeder findet seine Kost. Im Sommer werden Rasenspiele betrieben, im Winter sorgen Reckspiele für Abwechslung.

Wenn auch die Altersriegen der Deutschen Turnerschaft viele tausende Mitglieder zählen, so müßten es bei der Wichtigkeit dieser Angelegenheit für jeden einzelnen und für das ganze Volk viel mehr sein, die daran arbeiten, auch im Alter noch körperlich und geistig rüstig zu sein. Die Notwendigkeit sieht jeder ein, die meisten aber schützen Mangel an Zeit, weite Wege usw. vor, ohne zu bedenken, daß sie sich selbst und ihrer Familie keinen besseren Dienst leisten könnten, als durch Ausübung regelmäßig betriebener Leibesübungen.

Handel und Verkehr.

Devisenmarkt.

Berlin, 29. Oktober. Der heute auftretende Devisenbedarf war außerordentlich gering, was mit der Vorsorge für den Ultimo in Zusammenhang gebracht wird. Außer einer Aufbesserung von Kopenhagen traten irgendwelche Kursänderungen von einigem Belang nicht ein. Dollarschatzanweisungen, ein wenig gebessert, 87,60 %, Goldanleihe unverändert. Polennoten 78,39—82,41, Oesterreicher 5,915 bis 5,935, Italiener 18,12—18,22, Schweizer 80,56—80,95.

Effektenbörse.

Im allgemeinen ist die Börsenstimmung als eine beruhigtere anzusprechen, wenngleich noch allgemein große Zurückhaltung bewahrt wird. Berlin wie Leipzig zeitigten eine Belebung des heimischen Rentenmarktes anscheinend auf Deckungen hin. Der Widerruf der Stuttgarter Zinsaufnahme für Stadtanleihen war sonst nicht geeignet, neue Meinung zu wecken. Kriegsanleihe setzte mit ca 470 ein und wurde an beiden Plätzen schließlich mit 500 umgesetzt. Preuß. 33½ % Konsols schlossen 1225, Zwangsanleihe 11½. Montan- und Bankwerte konnten teilweise etwas aufholen.

Hirsch-Kupfer- und Messingwerke.

Das Kapital der Gesellschaft wird von 80 Mill. Papier auf 12 Mill. M. Gold umgestellt, wobei eine Goldreserve von 4 Mill. M. geschaffen wird.

Produktenmarkt.

Berlin, 29. Oktober. Starke Schwankungen am amerikanischen Brotgetreidemarkt erzeugten hier eine unsichere und schwankende Kursentwicklung. Roggen und namentlich Weizen lagen heute recht matt und mußten wieder im Preise nachgeben, wogegen Gerste und Hafer gut behauptet blieben. Mehl konnte sich dem Einfluß des Kornmarktes nicht entziehen und bröckelte auch im Preise ab. Das Geschäft ist lahm.

Effektenkurse

(mitgeteilt von der Commerz- und Privatbank Merseburg)

Berliner Börse vom 28 Oktober 1924.

Hapag	24,7	Charlot. Wasser	23½	Köln-Rottweiler	8.30
Hansa Dampf	5.7	Chem. Heyden	2½	Kärbisdorf Zucker	129.—
Nordd. Lloyd	4½	Chem. Gesenkirchen	60.—	Leopold Grube	7.10
Ver. Elbeschiff.	2.1	Contl. Kautschuk	7½	Leutke Piano	0.575
Berl. Handelsges.	24½	Cröllw. Papier	6.60	Linde Eismasch.	8½
Commerz- u. Priv.-Bk.	4.60	Daimler Motoren	2.70	Mansfeld	3.40
Dresdn. u. Nationald.	8½	Dessauer Gas	23½	Nordd. Wollkämmerei	51½
Deutsche Bank	10.20	Dt. Kabel	1.10	Oberschl. Eb. B.	9.—
Diskonto Kom.	11.80	Eisenburger Cattun	18½	Ottwerke	21½
Dresdner Bank	7.—	Elberfelder Farben	16.—	Phönix Bergbau	37½
Hall. Bk.-Verein	1.30	Fahlberg List	4.70	Plauen Tüll	4½
Leipz. Crd. (Abca)	1.70	Frankfurt Zucker	14½	Rauchw. Walter	1.40
Reichsbk. Anteil	52.30	Froebeln Zucker	6½	Rhein.-Sprengstoff	6.20
Sächs. Bank	42.—	Gelsenkirch. Bergw	55½	Rositzer Zucker	43.90
Engelhardt-Bk.	29.—	Genthiner Zucker	3½	Rückforth Sprit	0.55
Schultz.-Patzenh. Br.	20½	Ges. f. elektr. Unt.	126.—	Fritz Schulz jr.	17.—
Leipzig Riebeck	8.60	Glanz. Zucker	18.—	Eisen Solingen	1½
Aglas	15½	Hagedo	1.—	Stöhr	33.—
A. E.-G.	7½	Hartmann Sächs. Masch.	3.8	Teichgräber	1.13
Ammendorf Pap.	4.90	Hirsch Kupfer	15½	Thür. Gas	7½
Bod. Anilin	18½	Hoechster Farben	18½	Tittmanwerke	2.80
Schwartzkopf Masch.	11½	Ilse Bergbau	14.9	Ver. Bln. Frf. Gum.	2.70
Braunk. u. Brik.	38.—	Kahla Porz.	6½	Wegelin & Hübner	5.90
Busch opt. Ind.	3½	Kirchner & Co.	18.—	Zwickauer Masch.	1.20

(Alles in Billionen Prozent.)

Berliner Freiverkehr vom 28. Oktober 1924.

Becker Kohle	5.—	Hagen-Röteln	—	Ver. chem. Zeitz	4½
do. Stahl	0.85	Kurbachen Schwalb	0.40	Krügershall	6½
Berlin-Halbdrft.	0.102	Schedera	1.70	Nationalfilm	0.55
Braun Bovrie	1.—	Stahlmuk Krone	0.40	Ufafilm	10½
Dt. Wald u. Holz	0.06	Stralauer Glas	12.—	Diamand.	16.—

(Alles in Billionen Prozent.)

Leipziger Börse vom 28. Oktober 1924.

Chroma Rajork	2.50	Baradlesd. Steiner	2.—	Dähne, Max	0.15
Dermatoid	2.90	Rauch, Walter	1.40	Eitner, Hans	0.55
Falkenst. Gard.	12.—	Riquet & Co.	4.90	Hehne & Co.	1.80
Gautsch Kammgarn	3.90	Schönherr Sächs. Webst.	8.—	Karnatzki	2.98
Groß Kunstanst.	2.40	Sondermann u. Stier	0.50	Nordd. Gen. Schefte	65.—
Heyer, Otto	0.60	Textil. Claußen	1.30	„ „ 1000	136.—
Hupfeld	3.625	Warshauer Kamm.	0.125	Prege Elektr.	1.40
Landkraft. Leipzig	4.80	Freiverkehr.		Samsonia	0.04
Lpzg. Buchb. Fritzsche	2.50	Apparatebau Weimar	0.82	Thür. Zuck. Waltschleben	8.75
Lindner	5.70	Bauchw. Pischerer	0.14	Wolfg. Hänichen	1.34

(Alles in Billionen Prozent.)

Berliner Schlachtviehmarkt vom 29. Oktober.

Auftrieb. 2073 Rinder, 628 Bullen, 570 Ochsen, 875 Kühe und Färsen, 58 Kälber, 5624 Schafe, 9728 Schweine, 42 Ziegen, 1809 Auslandsschweine. Verlauf des Marktes: Bei Rindern ruhig, bei Schweinen ruhig, bei Kälbern ruhig bei Schafen ruhig. Holsteiner über Notiz. Preise: Ochsen: a) 42—44, b) 36—38, c) 32—35, d) 26—30; Bullen: a) 40—43, b) 36—38, c) 32—35; Kühe und Färsen: a) 42—45, b) 35—40, c) 28—32, d) 22—25, e) 17—20; Fresser: 28—33; Kälber: a) —, b) 80—90, c) 65—75, d) 48—60, e) 35—42; Schafe: a) 40—45, b) 30—38, c) 22—26; Weidemastschafe: a) 50—52, b) —; Schweine: a) 79—80, b) 76—78, c) 72—75, d) 66—70, e) 62—65, f) bis 60, Sauen: 62—66; Ziegen: 12—18.

Magerviehmarkt Berlin-Friedrichsfelde vom 29. 10.

Schweine- und Ferkelmarkt: Mittwoch, 29. Oktober. Auftrieb: Schweine 163 Stück, Ferkel 928 Stück. Verlauf des Marktes: Langsames Geschäft. Preise wenig verändert. Es wurden gezahlt im Großhandel: Läuferschweine, 7—8 Mon. alt, Stück 50—55, 5—6 Mon. alt, 35—45, Pölke, 3—4 Mon. alt, Stück 20—30, Ferkel, 9—13 Wochen alt, 13—18, 6—8 Wochen alt, 12—14 M.

Berliner Metallpreise vom 29. 10.

Elektrolytkupfer 128,25, Raffinadekupfer 118—119, Weichblei 70—71, Rohzink 65—66, Aluminium 230—240, Banka-zinn 490—500, Reinnickel 295—305, Barrensilber (ca 900 f.) 97,50—98,50.

Henko
Henkel's Wasch-und Bleich-Soda
spart Seife und Seifenpulver!
Mitverwendung von Henko bei der Wäsche verbilligt das Waschen.
Vorzügliches Einweichmittel

Ich bringe gutverarbeitete
Damen-Konfektion
zu beachtenswert billigen Preisen!
In **Damen-Mänteln**
unterhalte ich mit das grösste Lager am Platze und finden Sie bei mir in jedem Geschmack und in jeder Preislage eine verblüffend große Auswahl.
Otto Wirth, Burgstraße 9.
Fernsprecher 549.
Spezialgeschäft für Damen-Konfektion, Modewaren, Gardinen und Aussteuerbedarf.

Der traditionelle
Merseburger Kreiskalender
1925
unter Mitwirkung des Vereins für Heimatkunde
ist in allen größeren Buch- und Papierhandlungen, sowie in unseren Geschäftsstellen Hälterstraße 4 und Gotthardtstraße 38 zu haben.
Preis Mk. 1.50.
Aus dem Inhalt:
Pretzien: „Das Merseburger Schloß" / W. Bithorn: „Merseburger Charakterköpfe vor einem Menschenalter" Pretzien: „Die Stätte einer 5000jährig. Kultur" Reuschert: „Zwei heimatliche Sagen" / Hemprich: „Große Jugendwerkausstellung" / Thielien: „Zu den Holzschnitten Menzels zu Kuglers Geschichte Friedrichs d. Gr." / Ernst: „Kampf um eine Winkelschule in Wüstenetzsch 1802" / Rud. König: „Dorfmusik" (Notensatz für Klavier / Segnitz: „Klaus Narr von Altranstädt" usw.

Handschuhe
für Damen, Herren u. Kinder
Trikot-, Strickhandschuhe
Glacé-, Nappa-, Wildleder-
— Autohandschuhe —
mit Woll- und Pelzfutter in prima Qualitäten
größte Auswahl. — Verschied. Preise.
J. G. Knauth & Sohn

Militär-
Röcke, Hosen, Stiefel, Mäntel, Schuhe, Kopfschützer, Pelzmützen, Tornister, Pulswärmer, Schals etc. etc.
Lauchstädt 201.
(Am Teich).

Guterhalten, großer weißer
Kachelofen und ein Badeofen
billig zu verkaufen
Domstraße 2.

Hundehalsband
mit Steuermarke 2016
Dienstag abend Leunaweg, verloren. Wiederbringer erhält Belohnung.
Hälterstraße 4.

Tägl. 10 Pf. z. verd. Näh. bis 10 Uhr im Prospekt. Verlag Emil Streppel & Co. Köln-Ehrenfeld.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919241030-18/fragment/page=0006